

Editorial

Liebe Mitglieder,

ich melde mich an dieser Stelle zum letzten Mal als erster Vorsitzender und möchte die Gelegenheit ergreifen, allen Vereinsmitgliedern ganz herzlich für das Vertrauen zu danken, das Sie mir in den Jahren seit der Gründung unseres Vereins entgegengebracht haben. Mein ganz besonderer Dank gilt denjenigen, die durch ihre aktive Mitarbeit und ihren unermüdlichen Einsatz bei der Konsolidierung des Vereins in den schwierigen ersten Jahren mitgewirkt haben. Da sind in erster Linie natürlich die ehemaligen und derzeitigen Mitglieder der jeweils wechselnden Vorstände zu nennen, die trotz ihrer hohen Arbeitsbelastung mit großem Engagement und Enthusiasmus zum Gelingen unserer Unternehmungen beigetragen haben. Darüber hinaus sind wir aber auch denjenigen Mitgliedern verpflichtet, die ohne eine ehrenamtliche Funktion im Verein durch Spenden, Informationsbeiträge, Öffentlichkeitsarbeit und viele andere Aktivitäten Wesentliches für unsere Sache geleistet haben.

Die Einzelheiten des Vorstandswechsels sind dem Protokoll der letzten Mitgliederversammlung vom 9.11.2002 zu entnehmen (S. 3). Das Amt des ersten Vorsitzenden ist von Nikolaus Himmelmann übernommen worden, dem ich auch an dieser Stelle für seine Bereitschaft zur Kandidatur noch einmal herzlich danken möchte. Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, daß ich ausschließlich aus Zeitmangel nicht noch einmal kandidiert habe, nicht aus Desinteresse an der Sache oder etwaigen anderweitigen internen Gründen. Im Gegenteil, ich sehe mit großer Genugtuung, daß sich unser Verein in den wenigen Jahren seines Bestehens hervorragend entwickelt und einen wichtigen Platz in der internationalen Szene eingenommen hat, und bin bereit, weiterhin meinen Beitrag zum Auf- und Ausbau unserer Aktivitäten zu leisten (als zweiter Vorsitzender bleibe ich dem Vorstand ja erhalten). Organisatorische Neukonzeptionen im Bereich der Kölner Linguistik, Fakultätsarbeit und ähnliche Dringlichkeiten haben jedoch dazu geführt, daß ich meinen Verpflichtungen dem Verein gegenüber nicht mehr termingerecht nachkommen konnte, so daß es mir notwendig erschien, den Vorsitz in leistungstärkere Hände zu legen. Ein gutes Beispiel ist das verspätete Erscheinen dieses Bulletins, das hauptsächlich zu meinen Lasten geht.

Das Bulletin wird mit dieser Nummer zum letzten Mal im alten Gewand erscheinen. Mit wachsender Mitgliederzahl werden Produktion und Versand in der bisherigen Form immer teurer, so daß ein unverantwortlich großer Teil unseres Budgets von seinem eigentlichen Zweck, der finanziellen Unterstützung von Aktivitäten zur Dokumentation und Erhaltung bedrohter Sprachen, abgeführt wird. Es schien uns daher sinnvoller, das Bulletin in Zukunft im wesentlichen in elektronischer Form zu distribuieren und nur noch in Ausnahmefällen als Papierversion zu verschicken. Wir bitten alle diejenigen Mitglieder, die unbedingt auf eine ausgedruckte Version Wert legen, sich bei uns zu melden. Von der nächsten Ausgabe ab erhalten alle Mitglieder, die nicht explizit einen Ausdruck gewünscht haben, nur noch die elektronische Version.

Bitte beachten Sie, daß dieser Ausgabe die Ausschreibung für die Stipendienvergabe 2003 beiliegt.

Mit herzlichen Grüßen,

Hans-Jürgen Sasse

Vielen Dank

Das Bulletin der GBS ist in den vergangenen Jahren ganz wesentlich von Eva Schultze-Berndt mitgestaltet worden. Eva hat auch dieses Bulletin, das eigentlich im September 2002 hätte erscheinen sollen, noch weitgehend vorbereitet. Der Vorstand möchte sich an dieser Stelle ganz herzlich bei Eva für ihren grossen Einsatz bedanken.

Bulletin - Wechsel der Produktionsform

Auf der Mitgliederversammlung 2002 herrschte Einigkeit darüber, daß die bisher praktizierte Form der Bulletin-Herstellung und des Versandes den Vereinsetat und die Redaktionsmitglieder in nicht mehr vertretbarem Ausmaße belastet. Die zukünftigen Bulletins werden daher in elektronischer Form erscheinen. Diejenigen Mitglieder, die nicht auf Zusendung eines Bulletinausdrucks verzichten möchten, da sie etwa nicht über einen Internetzugang verfügen, werden gebeten, sich bei der Schriftführerin zu melden.

Protokoll der Mitgliederversammlung 2002

Am 09.11.2002 fand in Köln die Mitgliederversammlung GBS statt (Beginn 10.30h). Es waren 25 stimmberechtigte Mitglieder, ein Gast und ein nicht stimmberechtigtes Mitglied anwesend.

Tagesordnung

- TOP 1 Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Anträge auf Erweiterung und Annahme der Tagesordnung
- TOP 2 Genehmigung des Protokolls der letztjährigen Versammlung
- TOP 3 Bericht des Vorstands
- TOP 4 Bericht der Kassenprüfer
- TOP 5 Bericht des Kassiers
- TOP 6 Entlastung des Vorstandes
- TOP 7 Stipendienvergabe 2002
- TOP 8 Neuwahl des Vorstands
- TOP 9 Neuwahl der Kassenprüfer
- TOP 10 Räumliches
- TOP 11 Verschiedenes

TOP 1 Anträge auf Erweiterung und Annahme der Tagesordnung

Zu Beginn der Versammlung wurde die Tagesordnung auf Antrag von Elvira Veselinović um den Punkt „Räumliches“ und auf Antrag von Dagmar Jung um den Punkt „Neuwahl der Kassenprüfer“ erweitert.

Anschließend erfolgte die Genehmigung der Tagesordnung durch die Mitglieder per Akklamation.

TOP 2 Genehmigung des Protokolls der letztjährigen Versammlung

Das Protokoll der Versammlung vom 08.12.2001 wurde per Akklamation genehmigt.

TOP 3 Bericht des Vorstands

Aus den letzten Monaten sind nur wenige Aktivitäten des Vorstands zu berichten. Es wurden häufig Interviewwünsche von Radio und Printmedien an einige Mitglieder des Vorstandes herangetragen. Diese bemühten sich, möglichst viele dieser Interviews zu geben und jeweils ein Belegexemplar für das GBS-Archiv zu erhalten. Bei den Printmedien ist dies in der Regel kein Problem, bei den Radio- und Telefoninterviews gestaltet sich dies aufgrund des Mediums schwierig (nur in ca. 10% der Fälle erfolgreich).

Der Informationstisch mit Broschüre und Plakat auf der DGfS-Tagung 2002 in Mannheim, der von den Vorstandsmitgliedern organisiert worden war, war ein voller Erfolg, es konnten eine Reihe von Mitgliedern angeworben werden. Ebenso konnten viele der von Mouton gespendeten Reader „Mouton Classics“ (s. Mitgliederversammlung 2001) verkauft werden. Die Spendeneinnahmen von Mannheim belaufen sich so auf insgesamt € 664,-. Da

noch eine Reihe von Exemplaren vorhanden sind, besteht Diskussionsbedarf, wie mit diesen weiter vorzugehen ist. Es wird vorgeschlagen, darüber im Bulletin zu berichten. Da der Informationstisch auf der DGfS zwar ein Erfolg war, aber im Vergleich zur Teilnehmerzahl nur sehr wenige Menschen dort angesprochen hat, wird vermutet, dass dies auch mit dem Thema der Tagung und den Interessenschwerpunkten der Teilnehmer zu erklären ist. Daher wird vorgeschlagen, die Infotischaktion auf Tagungen mit anderem Publikum (z.B. Literaten) oder mit einschlägigeren Themen (z.B. Tagung zu Andischen Sprachen in Bonn 2003 oder Dialektologietagung) auszuweiten. Die Mitglieder Jan Wirrer, Agnes Kolmer und Sabine Dedenbach-Salazar erklären sich bereit, dies in die Hand zu nehmen.

TOP 4 Bericht der Kassenprüfer

Die Kassenprüfer F. Casaretto und C. Dawuda erklären, dass die Kasse vorbildlich geführt ist und alle Einnahmen und Ausgaben ordnungsgemäß erfasst sind und empfehlen die Entlastung des Kassiers. Diese wird per Akklamation ausgesprochen.

Top 5 Bericht des Kassiers

Der Kassier berichtet wie folgt über die finanzielle Situation des Vereins (alle Beträge sind in DM):

Umrechnung 01.01.2002 von DM nach Euro: 12.194,20 DM => 6.234,80 Euro

Einnahmen:

Spenden	1.565,03
Beiträge	1.770,34
<u>Guthaben 1.1.02</u>	<u>6.234,80</u>
=	9.570,17

Ausgaben:

Kontogebühren	128,39
Stipendien (Bitkeeva Prins, Liedtke)	2.647,81
<u>Werbekosten</u>	<u>2.181,54</u>
=	4.957,74

Stand:

Einnahmen	9.570,17
<u>Ausgaben</u> -	<u>4.957,74</u>
=	<u><u>4.612,43</u></u>

Es wird beantragt, dass der Vorstand ermächtigt ist, das Geld nutzbringend anzulegen, bis wieder größere Ausgaben anstehen. Dieser Vorschlag wird per Akklamation angenommen. Der Kassier wird beauftragt, sich zu erkundigen, wie das Geld kurzfristig per Tages- oder Festgeld angelegt werden kann.

TOP 6 Entlastung des Vorstands

Jan Wirrer beantragt die Entlastung des Vorstands. Diese wird per Akklamation bestätigt.

TOP 7 Stipendienvergabe 2002

Im Jahr 2002 sind 6 Anträge auf Stipendien eingereicht worden, von denen 3 in die engere Wahl gekommen sind. Der aus Sicht des Vorstands beste Antrag ist von V. Grondona eingereicht worden zur Dokumentation des Mocoví (Guaiacuranisch, Argentinien). Kern des Antrags ist die Erstellung eines Schulbuchs für den bilingualen Unterricht in der Grundschule. Da das Mocoví jedoch im Rahmen eines DOBES-Projektes bereits dokumentiert wird, wurde Frau Grondona gebeten, sich mit diesem Projekt in Verbindung zu setzen und abzuklären, ob und in wie weit sich beide Projekte überschneiden. Zur Zeit liegt von Frau Grondona noch keine Antwort vor. Sollte sich herausstellen, dass ihr Projekt sich nicht mit dem DOBES-Projekt in Zielsetzung und Durchführung überschneidet, sind 1.500 Euro als Stipendium für Frau Grodona vorgesehen.

Der zweite Antrag wurde von M. Prins gestellt und betrifft die Erfassung von Sprachdaten zu den Cone-Dialekten des Tibetischen. Die

Variante des Cone, das in Nyin-pa gesprochen wird, ist zur Zeit noch relativ unbeeinflusst von Sprachkontakten mit der dortigen Verkehrssprache Amdo und den durch die chinesische Besatzung zunehmenden Einfluss des Chinesischen. Es soll eine Wortliste für die Datenbank zum Tibetischen in Bern und Audio-daten zur Dokumentation erstellt werden, die es in der Zukunft ermöglichen, den zu erwartenden Sprachwandel durch den vermehrten Kontakt zu benachbarten Sprachen zu analysieren. Dieses Projekt wurde mit den beantragten 1.100 Euro unterstützt.

Den dritten Antrag stellte S. Liedtke zur Unterstützung seines Projekts der Revitalisierung des Wintu (Kalifornien). Geplant ist eine umfassende Dokumentation und Erstellung von Lernmaterialien für die Wintu selbst. Es leben nur noch eine Muttersprachlerin des Wintu und einige wenige Semi-Sprecher. Die Enkelgeneration ist hochmotiviert, das Wintu wieder zu erlernen. Da die letzte Muttersprachlerin hochbetagt ist, ist die Erstellung von Lehrmaterialien, vor allem auch audiovisueller Daten von höchster Dringlichkeit. Liedtke plant, ein Wörterbuch im Herbst ins Netz zu stellen und bis Mitte 2003 audiovisuelle Materialien aufbereitet zu haben. Die GBS unterstützt die Erstellung von Lehrmaterialien mit 1.000 Euro.

TOP 8 Neuwahl des Vorstands

Wahlleiter: S. Zimmer

1. Vorsitzender: Der bisherige 1. Vorsitzende verzichtet auf eine erneute Kandidatur. Als Kandidat zur Verfügung steht Himmelmann, der in Abwesenheit Bereitschaft zur Kandidatur schriftlich erklärt hat. Himmelmann wird mit 25 Ja-Stimmen, keiner Enthaltung und keiner Gegenstimme zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt. Er hat schriftlich die Annahme der Wahl erklärt.

2. Vorsitzender: Kandidaten sind: Sasse und Senft. Sasse erhält 20, Senft 5 Ja-Stimmen. Es gibt keine Enthaltungen. Sasse nimmt die Wahl zum 2. Vorsitzenden an.

Kassier: der einzige Kandidat, Drossard, erhält 24 Ja-Stimmen, eine Enthaltung, keine Gegenstimme. Er nimmt die Wahl zum Kassier an.

Schriftführerin: Kandidaten sind Lehmann und Schultze-Berndt, die in Abwesenheit schriftlich ihre Bereitschaft zur Kandidatur erklärt hat. Lehmann erhält 22 Ja-Stimmen, Schultze-Berndt 2 Ja-Stimmen, es gibt eine Enthaltung. Lehmann nimmt die Wahl zur Schriftführerin an.

Beisitzer:

Kandidaten:	Ja-Stimmen
Jung	21
Kutscher	19

Senft	14
Schultze-Berndt	8
Weber	7
Haude	6

Jung, Kutscher und Senft nehmen die Wahl zu Beisitzern an.

TOP 9 Wahl der Kassenprüfer

Kandidaten F. Casaretto und C. Dawuda werden per Akklamation erneut gewählt.

TOP 10 Räumliches

Elvira Veselinović berichtet über die finanzielle Not des Vereins für Keltische Sprachen und Kulturen und schlägt vor, über eine intensivere Kooperation zwischen der GBS und diesem Verein nachzudenken, z.B. in Form einer räumlichen Mitnutzung des Vereinshauses in Königswinter. Damit soll ein gewichtigeres und gemeinsames Auftreten bei potentiellen Sponsoren ermöglicht werden. Zimmer beantragt, den Vorstand zu ermächtigen, die Angelegenheit sorgfältig und im einzelnen zu prüfen und gegebenenfalls Verhandlungen zu führen und in dieser Sache zu entscheiden. Dieser Vorschlag wird mit 22 Ja-Stimmen, einer Gegenstimme und 2 Enthaltungen angenommen.

TOP 11 Verschiedenes

Es wird die Einrichtung eines Informationsbeauftragten vorgeschlagen, der für die Betreuung der Webpage und für Sponsoring zuständig sein soll. Nico Weber wird per Akklamation mit diesem Amt betraut.

Die Schweizer Gesellschaft für bedrohte Sprachen hat große Schwierigkeiten Mitglieder zu mobilisieren, hat aber erhebliche Spendeneinnahmen durch einen reichen Sponsor. Die Vorsitzende Karin Ebert fragt an, ob von Seiten der GBS Interesse an einer Fusion besteht und wie diese gestaltet werden kann. Es wird festgestellt, dass von Seiten der GBS ein grundsätzliches Interesse an einer Fusion besteht. Es werden verschiedene Szenarios diskutiert und Sasse wird gebeten, weiter zu dieser Angelegenheit mit K. Ebert im Gespräch zu bleiben.

Die Erstellung des Bulletins hat sich dieses Mal erheblich verzögert, ist aber zur Zeit in Bearbeitung. Die Mitglieder sind der Auffassung, dass das Bulletin auch weiterhin aus vereinspsychologischer Sicht unverzichtbar ist. Es muss aber aufgrund des hohen finanziellen und zeitlichen Aufwandes für die GBS und die Redaktion über neue Verteilungsmechanismen nachgedacht werden. Es wird vorgeschlagen, die Mitglieder zu befragen, wer bereit ist,

auf eine Papierversion zu verzichten und sich das Bulletin statt dessen elektronisch zusenden zu lassen.

Für die von der VW-Stiftung zu unterstützende Zeitschrift LRD (s. Mitgliederversammlung 2000 und 2001, und die letzten Bulletins) bleibt weiter unklar, ob sie erscheinen wird, da es Uneinigkeiten bezüglich der Gestaltung und des Distributionsverfahren zwischen den Vorstellungen der VW-Stiftung und den potentiellen Herausgebern gibt.

Das Archiv der GBS ist nun dank C. Dawuda vollständig in seinem Bestand erfasst. Zur Zeit umfasst es ca. 150 Titel und eine große Menge an Zeitschriften- und Zeitungsartikeln. Es wird demnächst eine elektronische Form des Katalogs auf der Webpage der GBS geben. Das Archiv muss natürlich weiterhin regelmäßig betreut und aktualisiert werden. C. Dawuda erklärt sich dazu bereit.

Es wird kurz über den neuesten Stand von DOBES und kurz über die Einrichtung eines Lehrstuhls für bedrohte Sprachen und eine damit verbundene Stipendienvergabe im Rahmen des Lisbet Rausing Funds an der SOAS in London berichtet.

Ende der Versammlung: ca.13.00 Uhr

Aktuelle Funktionsträger:

Nikolaus Himmelmann, 1. Vorsitzender	himmelma@linguistics.ruhr-uni.bochum.de
Hans-Jürgen Sasse, 2. Vorsitzender	hj.sasse@uni-koeln.de
Katrin Lehmann, Schriftführerin	katrin.lehmann@uni-koeln.de
Werner Drossard, Kassierer	w.drossard@uni-koeln.de
Dagmar Jung, Beisitzerin	djung@uni-koeln.de
Silvia Kutscher, Beisitzerin	silvia.kutscher@uni-koeln.de
Gunter Senft, Beisitzer	gunter@mpi.nl
Nico Weber, Informationsbeauftragter	weber@server.spr.fh-koeln.de

Aus dem Verein

Noch Exemplare erhältlich

Anlässlich der DGfS-Jahrestagung 2002 in Mannheim hatte die GBS einen Informationstisch organisiert, der unter anderem zur Einwerbung von Spenden diente. Unterstützt wurden wir dabei durch das Verlags- haus Mouton, das uns Überdruck- exemplare zweier Erzeugnisse des Verlags zur Weitergabe an Inter- essierte gegen eine Spende an die GBS überließ (vgl. Protokoll der Mitgliederversammlung 2001). Die- se Spendenaktion war sehr erfolg- reich. Die GBS verfügt jedoch noch über einen Restbestand, der weiter- hin gegen Spende bei der Schrift- führern Katrin Lehmann bestellt werden kann.

Es handelt sich zum einen um den zweibändigen Reader *Mouton Classics*, einer Sammlung mit Auf-

sätzen von Mouton-Autoren der letzten 25 Jahre. Beide Bände zu- sammen kosten im Buchhandel \$ 40 und können über die GBS gegen Spende von 25 Euro bestellt werden. Daneben gibt es noch einige Exem- plare der von Bernard Comrie und Martin Haspelmath zusammenge- stellten, sehr schön illustrierten Bro- schüre zum Thema bedrohte Spra- chen, *The Library of Babel*, die als Weihnachtsaufmerksamkeit an alle Autoren des Hauses Mouton ging und nicht über den Buchhandel er- hältlich ist. Diese Broschüre kann gegen eine Spende von 5 Euro be- stellt werden.

Stipendiat(innen) der GBS 2002

Im Jahr 2002 sind bei der GBS 6 Anträge auf Stipendien eingegangen, von denen 3 in die engere Wahl gekommen sind. Der aus Sicht des Vorstands beste Antrag ist der von V. Grondona zur Dokumentation des *Mocoví* (Guaiacuranisch, Argentinien). Kern des Antrags ist die Erstellung eines Schulbuchs für den bilingualen Unterricht in der Grundschule. Da das *Mocoví* jedoch im Rahmen eines DOBES-Projektes bereits dokumentiert wird, wurde Frau Grondona gebeten, sich mit diesem Projekt in Verbindung zu setzen und abzuklären, ob und in wie weit sich beide Projekte überschneiden. Zur Zeit liegt von Frau Grondona noch keine Antwort vor. Sollte sich herausstellen, dass ihr Projekt sich nicht mit dem DOBES-Projekt in Zielsetzung und Durchführung überschneidet, sind 1.500 Euro als Stipendium für Frau Grodona vorgesehen.

Der zweite Antrag wurde von M. Prins gestellt und betrifft die Erfassung von Sprachdaten zu den *Cone*-Dialekten des Tibetischen. Die Variante des *Cone*, das in Nyin-pa gesprochen wird ist zur Zeit noch relativ unbeeinflusst von Sprachkontakten mit der dortigen Verkehrs-

sprache *Amdo* und den durch die chinesische Besatzung zunehmenden Einfluss des Chinesischen. Frau Prins plant ein Wortliste für die Datenbank zum Tibetischen in Bern und Audiodaten zur Dokumentation zu erstellen, die es in der Zukunft ermöglichen, den zu erwartenden Sprachwandel durch den vermehrten Kontakt zu benachbarten Sprachen zu analysieren. Diese Projekt wurde mit den beantragten 1.100 Euro unterstützt.

Den dritten Antrag stellte St. Liedtke zur Unterstützung seines Projekts der Revitalisierung des *Wintu* (Kalifornien). Geplant ist eine umfassende Dokumentation und Erstellung von Lehrmaterialien für die *Wintu* selbst. Es lebt nur noch eine Muttersprachlerin des *Wintu*, und einige wenige Semi-Sprecher. Die Enkelgeneration ist hochmotiviert, das *Wintu* wieder zu erlernen. Da die letzte Muttersprachlerin hochbetagt ist, ist die Erstellung von Lehrmaterialien, vor allem auch audiovisueller Daten von höchster Dringlichkeit. Herr Liedtke plant, ein Wörterbuch ins Netz zu stellen und bis Mitte 2003 audiovisuelle Materialien aufbereitet zu haben. Die GBS unterstützt die Erstellung von Lehrmaterialien mit 1.000 Euro.

Es folgen die Berichte der GBS-Stipendiatinnen der Vergaberunde 2001. Eithne Carlin (Leiden) berichtet über einen Feldforschungsaufenthalt mit dem Ziel einer Dokumentation des Mawayana in Surinam, das nur noch von vier Menschen gesprochen wird. Aisa Bitkeeva (Moskau und Elisa, Kalmückische Republik) führte eine Umfrage zum Gebrauch des Kalmückischen in verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen in der Kalmückischen Republik durch, ergänzt durch die Dokumentation von Texten.

Wir drucken beide Berichte in der uns zugegangenen Fassung (d.h. in englischer Sprache) ab; zwei getrennte Berichte von Aisa Bitkeeva wurden allerdings zu einem zusammengefasst.

Fieldwork report: The Mawayana 'Frog People' in Suriname, South America

Eithne B. Carlin, Dept. of Comparative Linguistics / Languages and Cultures of Native America (TCIA), Universität Leiden (E.B.Carlin@let.leidenuniv.nl)

I would like to start by expressing my gratitude to the Gesellschaft für Bedrohte Sprachen for granting me the funds to carry out fieldwork

among the Mawayana in February/March this year. I was just in time. The Mawayana were delighted to see me, I had told them last year that I would be back, but seeing is believing. First, some background information on the Mawayana and their language.

Present ethnographic situation

Mawayana is a moribund Arawakan language spoken in Kwamalasamutu, a predominantly Trio (Cariban) village in the south of Suriname. There are four fluent speakers of Mawayana, all well over 70, and four more who have a good passive knowledge of the language. These latter are the children of the four old speakers. The Mawayana speakers are all bilingual in Mawayana and Waiwai (Cariban) since they lived among the Waiwai group in the neighbouring country Guyana. At present their day-to-day language in the Trio village is Trio. In the 1960s, these Mawayana speakers – three speakers and their wives and children - were brought to Suriname by an American missionary to help to evangelize the Trio and other native people of Suriname. When their task was done, they remained in Suriname, among the Trio, and their children's children were raised speaking Trio, which quickly became the dominant language of the area – there are

approximately 1200 Trio speakers in Suriname spread over four main villages. For a sociolinguistic profile of the Trio group, itself an amalgamation of smaller groups, see Carlin (1998) and Carlin and Boven (in press). Given that the Mawayana have lived among Cariban groups for most of the past century, their language exhibits many Cariban features such as past tense marking on nouns to name but one.

The Mawayana community itself now comprises approximately 60 people. The oldest generation, that is, those original Mawayana from Guyana, who were bilingual in Mawayana and Waiwai, all speak Mawayana among themselves; they speak Waiwai (and sometimes Mawayana) to the generation immediately below them, that is, those who are roughly between fifty and sixty years of age, including their children, and they speak Trio in their daily and intense interaction with the Trio and with the younger generations of Mawayana who are monolingual Trio speakers. Thus the children of the four fluent speakers have a passive knowledge of Mawayana, but they refuse to speak it, feeling more comfortable with Waiwai in which they are fluent, and all of whom are fluent speakers of Trio, with just below native speaker competence in Trio. In contrast to other dying languages with such few speakers, the four speakers are highly competent speakers who form a close-knit mini-speech community.

There were reports about three years ago that there were still two old Mawayana speakers in Brazil, across the border from Guyana, these were apparently imperfect speakers since the elicited data were uneven with several gaps for words they could no longer remember.¹ There are still some ethnic Mawayana in Guyana among the Waiwai, who, however, are reported to speak Waiwai and not Mawayana. Already in the late 1950s – early 1960s ethnographers studying the Waiwai groups noticed the speed at which the Waiwai were absorbing the smaller groups such as the Mawayana; they predicted that the language of the Mawayana would disappear within a short period of time. This has happened in Guyana but apparently it was the migration of those few missionary Mawayana to Suriname that has saved the language thus far, making Kwamalasamutu the only Mawayana-speaking community of importance left, a veritable godsend thus. It is also not unimportant in this context that those native missionaries who were brought to Suriname by the American were the leaders of the Mawayana community, one being the leading shaman.

The fieldwork

On arriving in Kwamalasamutu, the main informants, Mr. Japoma and his wife, were decidedly eager to

¹ I would like to thank Sergio Meira for sharing his Mawayana data with me.

get started. The language of contact was Trio. I soon realized how lucky I was with these informants since Mr. Japoma was the one person who had the entire history and mythology of the Mawayana at his fingertips.² In order to build up a corpus, and taking into account that this language is imminently endangered, I asked to record stories of different genres. I recorded several texts and with the help of the informants transcribed and translated five of these texts into Trio. On the basis of these data I was able to elicit paradigms and check meanings and pronunciation. As with the Trio storytellers, Mr. Japoma took the business of telling the stories very seriously, and insisted we sat inside the house at a table, after which he and his wife would retire outside to a hammock while I sat beside them and with their help transcribed the recorded material. Almost every day some Trio would pass by the house and stop a moment to observe us. Just to underline the fact that they were not real Trio but very important ‘other’ people, namely Mawayana, while we were translating the stories, the Mawayana would ask the Trio for the proper way to say a given phrase in Trio. The delight they had in doing so was almost tangible. I should perhaps add that the Trio are the dominant group, and that they undifferentiatedly refer to the Mawayana, and two other

² I would like to express my deep gratitude to Mr. Japoma and his wife Saana, his brother, and sister-in-law, and his son, Susumi, for helping me work on their language.

ethnic groups, namely Tunayana and Katuena, all of whom came from living among the Waiwai, as Waiwai. Since actively working on their language, the Mawayana have gained a new dimension. What really clinched the matter was the fact that I was able to write down their language. In fact, over the next few years I shall be working closely with Mr. Japoma’s son, who is a male nurse in the local health clinic, on an acceptable orthography for Mawayana.³

Mawayana has implosive phonemes, /≡/ and /!/ and great was the excitement when, in order to check these sounds, I asked to feel the informants’ Adam’s apple (especially with men it is easy to feel the downward movement of the larynx when producing implosive sounds). They couldn’t believe it, they had special sounds, and such beautiful symbols with which to depict them, namely ≡ and ! With every day their confidence grew and it was clear that they realized how important their language was, not only for me, but also because it raised their standing within the Trio community. While such a boost in confidence is often reported for speakers of endangered languages

³ I would like to point out that my current research on Mawayana (till 2005) is being financed by the Netherlands Organization for Scientific Research (NWO). The fact that I had received a grant from the GBS to carry out the initial fieldwork among the Mawayana in February this year strongly contributed to NWO’s decision to fund my Mawayana project over the next three years. Again, thanks GBS.

simply by the presence of a linguist, and I have experienced this before (e.g. Uganda, and among other Amerindian groups in the Guianas), this was the first time that it became almost physically tangible. To give just one example: the house where I lived was on the side of the airstrip (the Trio villages can only be reached by airplane), and one evening as I was about to get into my hammock, I saw in the candlelight a snake slithering past my rucksack. After the initial seconds of realizing that I didn't know the slightest thing about snakes (e.g., whether they react to noise), I went hurtling out of the house, across the airstrip shouting 'I need a man, I need a man!' I admit that in any culture that sounds quite desperate when shouted by a whitewoman in the middle of the night! I could see the light of some torches approaching, and three young boys appeared. I told them about the snake which they subsequently caught and killed, it was of the bushmaster family. The following day, as several villagers gathered outside my house to wait for an airplane to arrive, the three young boys commented on what had happened the previous night. At this point, Mr. Japoma's wife started to ask me in Mawayana about the snake and what had happened. The Trio watched in disbelief as we discussed the details of the events in Mawayana. From then onwards, every time I walked through the village I had a chorus of people

saying 'Eithne, say something in Mawayana!' The language of the Mawayana had come alive in the minds of the Trio.

An intense consciousness has grown among the speakers and indeed the entire ethnic group that this is the only chance left to document their language, and concomitantly the cultural residue as reflected in the language. The informants themselves and their children realize that this work must be completed within the next one or two years given the old age of the speakers. Members of the ethnic group want to help me write as detailed as possible a book about the Mawayana and their language and culture (especially the former, pre-missionary way of life of this group of people), including both audio and visual material.

What I first perceived as a drawback for doing fieldwork among the Mawayana was the fact that the main informant Mr. Japoma is very deaf. However, it soon turned out that this was an advantage since his wife had to shout everything at him, articulating very clearly. Therefore it became easier for me to distinguish phonetic features, and also to listen to normal spoken text. Since the Mawayana are not used to anyone else understanding their language, they were communicating quite freely, thus I often left the tape-recorder running during our transcription and translation sessions.

Like many Amazonian peoples, the Mawayana like to crack jokes and be witty, and they have great admiration for people who are verbally adept. And believe me you don't need to be a master speaker of a foreign language to manipulate it. As an example, the first greeting in the morning in Mawayana is *kau/ai* 'are you awake?', the usual answer being *kau/ana* 'I'm awake'. Since I learned this relatively quickly, it became boring so after a couple of weeks, I sometimes added the frustrative marker *-muku* to form *kau/a-muku-na* which is actually a playful but not entirely appropriate answer to the greeting: this is socially speaking on a par with A greeting B with 'guten Morgen' and B replying 'Ist es ein guter Morgen? Da bin ich mir nicht so sicher'. The form with the frustrative marker expresses early morning feelings before a cup of coffee as in 'I'm up but I'm not awake yet'. Such processes are also indicative of how dynamic Mawayana still is. While the language is imminently endangered, it has not become fossilized in the minds of the speakers, creative processes are still present.

The next step

At present I am continuing with my analysis of the text and elicited material. Each word of the texts is being entered into a data base as the basis of a dictionary. My first action when I return to Kwamalasamutu is to work with Mr. Japoma's son on an

orthography; the speakers' children and some of the grandchildren are literate in both Waiwai and Trio. Since the material culture of the Mawayana (featherwork, weaving) differs greatly from that of the surrounding Trio groups, I shall take a video camera on my next fieldwork trip to record these differences. The documentation of Mawayana will result in a grammatical description (in English) of the language for scientific purposes, and a dictionary, and a collection of texts with glosses. For the Mawayana themselves, we will produce a grammar and text collection with translations into Trio. Since I have recorded the texts on mini-discs, these will be copied to CDs to be included in both the linguistic and the Mawayana/Trio books.

The story of the sun

The following is a translation of the first part of a story told by Mr. Japoma in February 2002. All the texts I recorded have large numbers of sound symbolic words, which I have left here in the original marked by italics. One interesting instance was the call of the owl *mïrokoko kwa kwa kwa*: the Mawayana name for the owl is *tabobo*, and the Trio name is *mïrokoko*. My housemate in Kwamalasamutu, a young Katuena, was fascinated by Mr. Japoma's stories, and especially by the ideophones he used. Since it was the time of the lunar cycle for this particular owl species, he offered to wake me if he heard the owl. A few

nights later, he woke me, and I couldn't believe it, there was the owl calling *mīrokoko kwa kwa kwa*.

*Japoma's text*⁴

Etaana kamu n-kīwa-le kamu. Rī-≡aa-de-suku'a kamu. Ndzakara-suku'a? Taamata-suku'a kīmīnika kamu. Saruuka-≡a'a-koso rī-taamata kamu. Saruuka-koso naatsa. Ndzakarasuku'a r-uru-asī. Bītse ekari-waa-a-dzanu suku'a-koso rīyaa-a. Ekaanu saaruka(koso) nawaatsa-a-muku. Barukiyasa-kwe, taure unnī, rīra tī≡ī' rabanaanisi.

Nawaatsa-a-muku barukiya, nawaatsa-a-muku barukiya. Kaa-tīna iike saruuka wa-saruuka-esu? Masik-e wa-inke kaa-ko tamaate? Kaa-ko kuwī-≡a tamaate? rī-ma-koso saruuka wesoro. Kaa-muku-watsese tī≡o-kororo rī-yaa-le-kwe? rī-ma-koso.

Iiya ii-≡iikosī ii-tso ma-i-towaa-ta. Nde rī-ma ko_oko_orī-'i. Rīra ko_oko_orī tsaka saruuka wena-≡iki. Sīī tīhpē tīid-a. Nna niya-koso ko_oko_orī wiitsa kaku_-e tībadi kwa kwa kwa. Na mīne-suku tsadanu toN. Towasī ko_oko_orī-kwe, na ekaanu kaa ba'a-suku, ekaanu rī-me-ke. Ekaanu ri-yaa-a *saaa saaa, hpeee*. Mekenu-koso rī-kaanakiyasī *saaa, tsitsyu*. Tsukada saruuka-tsawiki *tsitsyu*. ToksuBai a-kīwī-i-koso risuka, kīwī-ī-koso-muku ku-re, kīwī-ī-kura-muku. Mekenu tuku rī-kanakiye, *saaa, su≡ai* kīrikī rī-matsa-koso. Saruuka-tsikuki *hputēbo*

suBai pereru (sound of fish slipping into the water). *Dododododo toksai kuruku*. A-kīwīdī-koso rī-keidzaku, *toksai saaaa saaa* rī-tota-koso, *hpe ekaa_eba-koso* ri-yaa_a saruuka wesoro. “Ndzesī maa-tsika mawadza?” “Muadza barukiya-koso-kwe.” “Ī-wadza-muku masī-tsika-kwe.” “Towa-na.” “Kaa-tīne ī-towa?” “I-biikoya n-saruuka' mamuku i-'ikwa.” “Kaa iikesī' mma-muku. Kaa-tīne ī-towa?” nasintsakoso ko_oko_orī. “Nkosī towa-na-kwe” rī-ma-koso ko_oko_orī.

“Na kaa-tīna masī-towe-kwe? N-saruuka roro ri-inke asī. Na ri-tanasī” rī-ma-koso tabobo'i, tabobo'i rī-notse. “Īitanaasi mai-towe” rī-ma-koso tabobo'i, “īitana iibiko_a n-saruuka wasi tīboko iwidzata!” “Nde mīiyasī,” rī-ma-koso tabobo “mīiyasī, n-tsake-ya saruuka tsukukiku.” Saruuka tsukukiku-a *taai*. Rī-koso dzawidza, rī-widzanī-koso, eka_anu *saaa* ekaanu. “*mīrokoko kwa kwa kwa, mīrokoko kwa kwa kwa, mīrokoko kwa kwa kwa*”.

Saaaaa rī-ma-koso *mīrokoko* dzakwe *saaa, tstitsu toksu≡ai hponkīrik* tabobo rewīdzuka-koso rī-tsa a-kīwī-ī. “Atsamuna-suku” rī-ma-koso, *taaii* tabobo *hponkīrik* taaii, rī-rewī dzuka-koso rī-tsase tī. Awa(i)ntsa-koso tabobo aha-tanamako nakesī, rī-koso rahpiya saruuka. *Su≡ai peruru dododododo suBai*. Na n-sodzadesī rī-ma-koso *suuu ahpe-koso*. Rī-sudza rī-na_akosī rī-sudza, rī-na_akosī, aboya-koso dza saruuka *hputēbo*

⁴ The vowel /i/ is a high central vowel; /ë/ is phonetically the schwa [↔]; hp is a bilabial fricative [÷].

suup. Toksai hpe hpe hpe tabobo-koso. Nakaasī-koso bo araku_la nsihpī. “okwe adzuka n-kīwī_li adzuka n-kīwī_li?” Unnī-siki-koso rī-kataba top top top. Tsika-koso-kwe okwe “ekal_lina-kwe” top top top. “Tsika-koso-kwe ukuki tana-suku tsika-koso-kwe, waka_liki tanaa-suku tsika-koso-kwe.” Tsaka-koso tabobo nakaasī te ahaasī.

Translation

Now I’m going to tell a story about the sun. The sun was, maybe you could say, wild, hostile. What else was he like? Well, maybe he was a thief, long ago. He used to steal fishtraps. People made fishtraps, they know all about it. Well, he came down from on top of the sky and he went to see the fishtraps. The river was high so the water was deep. He went to see the fishtraps and turned them upside down and emptied them. ‘Who is taking our fishtraps, who is eating from them? We have nothing to eat, so who is stealing from them? Who is stealing our fish?’ said the fishtrap owners. ‘Who can guard our traps at night when he comes?’ they said. ‘Hey you, guard our fishtraps, because you don’t sleep at night!’ they said to Toad (*ko_loko_lori*). ‘O.K.’ said Toad, and off he went to sit on the palm strands of the fishtrap. Slowly *sīīī*, it got dark *tīhpē*. So Toad started to talk there ‘*kwa kwa kwa*’. Right into the middle of the night. Then unfortunately Toad fell asleep, it was sometime towards dawn, I don’t

exactly at what time, towards dawn. Towards dawn the sun came up *saaa* *saaa*, it spread *hpee*. It covered everything with light *saaa*, it arrived *tsitsyu*. The sun stood by the fishtrap. He took off his hat, it was like a headdress, a beautiful one, like a hat (although it wasn’t really one). He makes everything bright. He hung it over a pole. Then he took the fishtrap and dragged it along the water, he put it *su_≡ai* into the water *hputēbo*, letting the fish slip into the water. He killed the fish *dododododo* till they were all dead *kuruku*. Then he lifted out the fishtraps again. He took his hat. After dawn the fishtrap owners came: ‘where is he? did you see him? Did you find him?’ they said. ‘Unfortunately before I could see him he had emptied them’ said Toad. ‘So you guarded in vain’ the fishtrap owners said. ‘I was asleep’ said toad. ‘Why were you asleep? “Watch my fishtrap”, I said to you in vain. “Who is eating from it?” I said to you in vain. Why were you asleep?’ they asked Toad angrily, pushing him about. ‘I couldn’t help it, I just fell asleep’ Toad said feeling embarrassed.

‘Well, who doesn’t fall asleep then?’ the fishtrap owners said in despair. ‘Every day he eats from our fishtrap’. ‘Maybe that one instead’ they said, meaning Owl (*tabobo*). So they said to Owl ‘you, maybe you don’t sleep, watch our fishtraps at night!’ ‘All right, I’ll give it a try’ said Owl. So off he went to sit on top of the fishtrap, he arrived there and

stood on it *taai*. Then this one (Owl), he started to talk: ‘*mïrokoko kwa kwa kwa, mïrokoko kwa kwa kwa, mïrokoko kwa kwa kwa*’ That was how he spoke.

Then dawn came, *saaa*, towards dawn, Owl was saying ‘*mïrokoko*’, dawn came *saaa*, it became light, *saaa*, it arrived *tsitsyu*. He (the sun) took *toksu=ai* his hat and put it on top of Owl *hponkirik*, he put it around Owl’s neck. ‘What’s this, a tree maybe?’ Owl thought. It (the hat) was standing straight up *taai* on his neck. Owl fell silent, and he (the sun) took the fishtrap. He poured out the fish, they went *peruru*, and he killed them *dododododo*. Then he (gently) put the trap back into the water *suuu ahpe*. He put one in and out, and went to get another, and another, till there was one fishtrap left, he submerged it *hputibo suup*. In the meantime Owl flew off *hpe hpe hpe*. The sun submerged the fishtrap, and came out of the water. It was dark, still night. ‘Where is my hat?’ he said? ‘Where is my hat?’ He fumbled around searching for it *top top top* in the dark. ‘Oh dear, dawn is coming, dawn is coming upon me’ he said. ‘Where is it? Maybe it’s upstream, no it isn’t, oh dear. Maybe it’s downstream, no it isn’t, oh dear.’ Owl had taken it far away.

References

- Carlin, Eithne B. 1998. Speech community formation: a sociolinguistic profile of the Trio of Suriname. *New West Indian Guide* 72(1/2): 4-42.
- Carlin, Eithne B. and Karin M. Boven. In press. ‘The native population: migrations and identities’ In: Eithne B. Carlin and Jacques

Arends (eds.), *Atlas of the Languages of Suriname*. Leiden: KITLV Press, pp. 1-38.

The report on the project "To save language is to save nation"

Aisa Bitkeeva

(Sprachwissenschaftliches Institut
der Russischen Akademie der
Wissenschaften)

aisa_bitkeeva@yahoo.com

The project is devoted to the research and documentation of Kalmyk language. Kalmyk language belongs to the north group of mongolian languages, it is one of the minor languages of Russia. Kalmyk language is spoken in Kalmyk Republic, that is a unique region in the south of Russia. There lives the only mongolian ethnos of Buddhist religion in Europe. Kalmyk ethnos is one of repressed ethnoses, that for 13 years (1943-1956) lived dispersly in different north and east regions of the USSR. It complicated the functioning of Kalmyk language and influenced on its loss among most part of Kalmyks. There appeared a necessity in scientific analysis of the critical situation. This supposes the research of the modern language situation in the region, social differentiation, spheres of functioning of the restored language, definition of its demographic and communicative power that became the main goal of the research.

In the project the priority is given also to the systematic recording and analyses of various contemporary

spoken Kalmyk language samples. There have been done audio recordings of different language genres - casual conversations, political debates, folklore etc., they were transcribed and followed with comments by me. This documentation conveys information about how the language is used in social interaction, how it encodes traditions and cultural values of the speech community, spheres and range of use of Kalmyk language by speech community. In the course of the field research various microsocial groups (intelligentsia, workers, students) were inspected. Age, professional, territorial differentiation of the informants were taken into consideration that gave more precise results. Field work was carried out in the regions and towns of Kalmyk republic.

In the course of the research such factors were determined.

For example, demographic power of Kalmyk language is not high yet. The index of demographic power is 43,5 %, it is the percentage of Kalmyk language native speakers to the total population of the Republic of Kalmykia.

96 % of Kalmyks consider Kalmyk language to be their native language, it should be noted that this number includes those who take Kalmyk language for mother tongue, but not obligatory those who speak it, because among them can be those who don't speak their mother tongue. This index indicates wish of

Kalmyks to know their mother tongue, their value language orientation. Communicative power of Kalmyk language is also not full. Being one of the state languages of Kalmyk republic and having juridical right equally function with another state language - Russian language in all 22 spheres of communication Kalmyk language function only in 15 communicative spheres, in some spheres (office work, legal proceedings and etc.) it's functioning is limited.

On the results of the research work there were made recommendations and appendix (data of field research) proposed for the consideration to the Government of the Republic of Kalmykia, Research Institute of Russian Academy of Sciences (Elista), to Research Center of Ethnic and Language Relations by the Institute of Linguistics of Russian Academy of sciences. (Moscow) and other state and civic organizations of Kalmykia.

The outcome of the research work is used for the solution of such urgent, topical problems as measures on saving title language in Kalmyk republic. On the basis of the research can be worked out scientific programme of restoration and broadening of social functions of Kalmyk language, programme of implementation of measures aimed at change of language practice of Kalmyks. Audio recordings, analysis of the collected language materials can be used for educational

materials. This documentation of Kalmyk language provided empirical basis that is useful not only for linguists but researchers of other fields as for example anthropology, history, ethnology, sociology, folklore and etc.

During the field research on the theme «To save language is to save nation» the following works were carried out:

1. Gathering of linguistic material was carried out in 4 regions of Kalmyk Republic: Ketchenerovsky region, Iki-Burulsky region, Tseliny region, Yashaltinsky region and 2 towns: Elista (capital city of Kalmykia), Kaspisk. These regions were selected by the type of living of Kalmyks (compact or dispersal). It helped to get more exact characteristic of Kalmyk language's functioning among different language groups of Kalmyks.

2. During the field work there were involved 1500 informants of different social groups of Kalmyks. There were 30 % pupils, 30 % students, 20 % intelligentsia, 20 % workers, among them 65 % countryside and 35 % townspeople.

3. During the field work there were taken audio-recordings of various spoken Kalmyk language samples (conversations, folklore material etc.). There are 5 audio-cassettes, the duration of each cassette is 60 minutes, total 300

minutes = 5 hours. There was made video-recording of a ritual holiday of spring «Tsagan sar» (White month) and performance of Kalmyk song folklore. The duration of the video-cassette is 2 hours and 20 minutes.

This material was systematized, transcribed, analyzed and will be accessible to the public through means of mass communication (radio, TV) and through publication.

4. Folklore texts (Kalmyk legends and fairy tales) collected and written during the field work were translated by me in English and will be published.

5. Different types of gathered field material shows demographic power of Kalmyk language in Kalmykia – 43,5 %, in other words it is the percentage of those who speak Kalmyk language from all inhabitants of Kalmykia. 96 % of Kalmyks from the total number of Kalmyks (146 thousand people) take Kalmyk language for their mother tongue, but among them can be those who don't speak it, for them Kalmyk language is just the sign of their self-identification with their ethnos. It turned out that Kalmyks, representatives of old-aged generation (50 years and beyond) speak Kalmyk language perfect. Mother tongue is rarer used by the middle-aged (30-40 years) and young (below 30 years) generations. More intensively Kalmyk language is used by

countrypeople than by townspeople.

Communicative spheres are spheres of public activities in which Kalmyk language functions. There are 22 communicative spheres in general:

- 1) sphere of intercourse of the main part of native speakers of Kalmyk language (Kalmyks);
- 2) sphere of intercourse with representatives of other ethnic groups living in Kalmykia;
- 3) sphere of official correspondence with central institutions and other regions of the country;
- 4) sphere of the Radio and TV in Kalmykia;
- 5) sphere of elementary education;
- 6) sphere of secondary education;
- 7) sphere of specialized secondary education;
- 8) sphere of higher education;
- 9) sphere of science and technique;
- 10) sphere of functioning of state institutions;
- 11) sphere of legal proceedings;
- 12) sphere of office work and official innerrepublican correspondence;
- 13) sphere of periodicals;
- 14) sphere of belles-lettres;
- 15) sphere of art;
- 16) sphere of functioning of cultural institutions;
- 17) sphere of science-public life;
- 18) sphere of public-political life;
- 19) sphere of cultural life;
- 20) sphere of technical documentation;

21) sphere of intercourse of local population in transport, agriculture, communication service sphere;

22) sphere of intercourse in the service sphere – trade, public catering etc.

Kalmyk language functions in 15 above mentioned spheres (1, 4, 5, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 21).

Sphere of office work, legal proceedings and some other spheres should be noted as there Kalmyk language functions not at full extent, it functions not very intensively as Russian language that definitely prevails in these spheres.

The results of the field work:

I. Documentation of Kalmyk language: audio– and video–recordings were transcribed and followed by comments. Folklore texts were translated in English.

II. Language material was systematized. On the base of collected material there was done an analysis of the present state of Kalmyk language.

III. On the results of the research there were made scientific-practical recommendations on the revitalisation of Kalmyk language.

IV. For the purpose of dissemination of the results of the research and attracting attention of the broader public scientific articles were published (See below).

V. The monograph based on the analysis of the material gathered during field work is being prepared for the publication.

Publications of Bitkeeva Aisa on the theme of the field research

1. The article «Kalmyk language in heteroethnic environment» was published in the book of materials of the International conference «Language and Society on the threshold of new millennium». Place and time of publication: Moscow, 2001.

2. The article «Social function of Kalmyk language in the sphere of folk art» was published in the book of materials of the International conference «Heritage of the nomadic civilization». Place and time of publication: Elista, 2002.

3. The article «Language policy in the Republic of Kalmykia: the state and perspectives» was recorded on CD of materials of *First World Congress on Language Policies*, that took place in Barcelona, Spain, April, 2002. The article can be read on CD and on the site:

<http://www.linguapax.org>

4. The article «Language policy and minority language» was published in the book «Language and modern society: Russian Federation». Place and time of publication: Moscow, 2002.

5. The article «Functioning of Kalmyk language in the sphere of education» was published in the

book «Language and modern society: Russian Federation». Place and time of publication: Moscow, 2002.

6. The article «Kalmyk language and sphere of popular schooling» was published in the book of materials of the International conference «Status of the languages in multinational society». Place and time of publication: Vietnam, 2002.

The results of the field research were made public on the following scientific conferences and congresses:

1. International conference «Language and Society on the threshold of new millennium» - Moscow, October 2001. [The theme of the paper «Kalmyk language in heteroethnic environment».]

2. International conference «Heritage of the nomadic civilization». - Elista, 2002. [The theme of the paper «Social function of Kalmyk language in the sphere of folk art».]

3. World Congress on Language Policies. – Barcelona, Spain, April, 2002. [The theme of the paper «Language policy in the Republic of Kalmykia: the state and perspectives»]

4. International conference «Status of the languages in multinational society». – Vietnam, 2002. [The theme of the paper «Kalmyk language and sphere of popular schooling».]

A monograph devoted to the research and its results is being prepared for publication.

I express my gratitude to the Gesellschaft für Bedrohte Sprachen for the grant that allowed me to

fulfill my field research and the monograph on being published will be sent to the Foundation.

Projekte im DOBES-Programm der Volkswagen-Stiftung

Das Programm der Volkswagen-Stiftung zur Dokumentation Bedrohter Sprachen (DOBES) ist nunmehr in seine zweite Runde gegangen. Die zur Zeit geförderten Projekte stellen wir Ihnen unten vor. Im März oder April 2003 kommt es zu einer weiteren Vergaberunde, wodurch noch einige weitere neue Projekte hinzukommen dürften.

Projekte können zunächst für einen Zeitraum von bis zu drei Jahren beantragt werden; ein Fortsetzungsantrag für eine zweite Phase von bis zu zwei Jahren ist möglich. Weitere Informationen für Antragsteller finden sich auf den Internetseiten:

http://www.volkswagenstiftung.de/foerderung/foerderinitiativen/merkblaetter/merkdoku_e.html
http://www.volkswagenstiftung.de/foerderung/foerderinitiativen/checklisten/chekdoku_e.html

Darüber hinaus gehende Fragen zum Programm Dokumentation Bedrohter Sprachen können an Dr. Vera Szöllösi-Brenig gerichtet werden (Tel. 0511-8381-218, Fax 0511-8381-4218, e-mail: szoelloesi@volkswagenstiftung.de).

Im folgenden drucken wir die Kurzinformationen zu den einzelnen derzeit vom Programm Dokumentation Bedrohter Sprachen geförderten Projekten ab, die sich auch auf den Internetseiten der Volkswagenstiftung finden:

Lacandon Cultural Heritage - Teilprojekt Victoria

Bewilligung: 13.06.2002,
Laufzeit: 3 Jahre

Zielsprache dieses Dokumentationsvorhabens ist das Lacandon, ein yukatekischer Maya-Dia-

lekt, der heute noch von etwa 600 Menschen im Regenwald von Chiapas, Mexiko, gesprochen wird. Die Sprechergemeinschaft ist in eine nördliche und eine südliche Gruppe geteilt, die in unterschiedlichem Maße sprach- und kulturbedrohenden Faktoren ausgesetzt gewesen sind. Während die südliche Gruppe zum Christentum konvertiert ist und ihr traditionelles Wissen verloren hat, konnte die nördliche Gruppe ihre kulturelle Identität wahren. Jetzt aber ist auch diese nördliche Gruppe von Sprach- und Kulturverlusten bedroht. Das Lacandon soll durch umfassende Videoaufzeichnungen, die nach den Richtlinien annotiert werden, dokumentiert werden.

Dr. Barry F. Carlson und Suzanne Elizabeth Cook
University of Victoria
Department of Linguistics
E-mail: spokane@uvic.ca

Prof. Dr. Christian Lehmann
Sprachwissenschaft, Philosophische Fakultät
Universität Erfurt

The Teop language of Bougainville, Papua New Guinea

Bewilligung: 22.03.2002,
Laufzeit: 3 Jahre

Teop ist eine bedrohte austronesische Sprache, die noch von ca. 6000 Menschen auf Bougainville, Papua Neu Guinea, gesprochen wird.

Vor allem in zweisprachigen Elternfamilien wird sie nicht mehr an die Kindergeneration weitergegeben, stattdessen setzt sich die Pidgin-Sprache Tok-Pisin als Haussprache durch. Der von 1988 bis 1999 dauernde Bürgerkrieg, der jahrelang wissenschaftliche Arbeit auf Bougainville verhindert hat, hat umgekehrt dazu geführt, dass jeder Einfluss von außen unterbunden wurde und dass sogar Elemente schon fast verlorener traditioneller Lebensweisen und Techniken wiederaufgelebt sind. Die Dokumentation soll annotierte Video- und Audioaufnahmen des Teop zu Bereichen wie Geburt, Initiation, Heirat, Hausbau usw. umfassen und aus Reportagen, Interviews, Aufzeichnungen von Erzählungen und Alltagsdialogen bestehen.

Prof. Dr. Ulrike Mosel
Seminar für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft
Universität Kiel
E-mail: umosel@linguistik.uni-kiel.de

Endangered Caucasian Languages in Georgia

Bewilligung: 12.04.2002,
Laufzeit: 3 Jahre

Mit dem Tsova-Tush, dem Svan und dem Udi werden in diesem Vorhaben drei hochgradig bedrohte kaukasische Sprachen in der Republik Georgien dokumentiert. Ihre aktuelle

Bedrohung ist auch auf die Tatsache zurückzuführen, dass sich mit dem Zusammenbruch des Sowjetreiches, dem Entstehen unabhängiger Nationen und dem Beginn bewaffneter Konflikte untereinander die Lebensbedingungen gerade für die kleineren Sprechergemeinschaften so sehr verschlechtert haben, dass sich manche von ihnen selbst auflösen und dadurch ihre Sprache aufgeben. Das Dokumentationsvorhaben soll von drei Teams durchgeführt werden, in denen Wissenschaftler vom A. Chikobava-Institut für Linguistik der Georgischen Akademie der Wissenschaften mit den beiden deutschen Linguisten zusammenarbeiten.

Prof. Dr. Jost Gippert
Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft
Universität Frankfurt am Main
E-Mail: Gippert@em.uni-frankfurt.d400.de

Prof. Dr. Wolfgang Schulze
FB Linguistik
Universität München

A multimedia documentation of Uru-Chipaya languages and cultures in their territorial setting (in Bolivia and Peru)

Bewilligung: 28.03.2002,
Laufzeit: 3 Jahre

Im Gegensatz zu den Küstengebieten der Anden-Region, in denen heute nur noch das von den Konquistadoren eingeführte Spanisch gespro-

chen wird, gibt es im Hochland mit Quechua und Aymara zwei große indigene Sprachfamilien, die ihrerseits in einem Prozess der wechselseitigen Verdrängung stehen. Die einzige andere heute noch gesprochene Sprache im bolivianischen Hochland ist das Chipaya. Dabei geht das Projekt von der Hypothese aus, dass das Uru (im heutigen Peru) und das Chipaya (im heutigen Bolivien) vor Jahrhunderten geografisch getrennt worden sind, weil die dazwischen lebenden Sprecher ihre Sprache aufgaben, so dass Uru-Chipaya nun in zwei weit voneinander entfernten Regionen auf 'Sprachinseln' von insgesamt vielleicht 1000 Menschen gesprochen wird, wobei der Nachweis über derzeit lebende Sprecher des Uru noch zu erbringen ist. Das Uru-Chipaya ist von besonderer Bedeutung, da es sich hier um eine sehr alte, isolierte Sprache handelt. Die bewilligten Mittel sind für die weitere Ausarbeitung des Forschungskonzepts zur Dokumentation des Uru-Chipaya bestimmt.

Priv.-Doz. Dr. Sabine Dedenbach-Salazar
Institut für Altamerikanistik und Ethnologie
Universität Bonn
E-Mail: SDEDENBA@UNI-BONN.DE
Homepage: <http://www.voelk.uni-bonn.de/index.htm>

Dr. Denise Arnold
Instituto de Lengua y Cultura
Aymara
La Paz, Bolivien

Documenting Waima'a, East Timor - Language endangerment and maintenance in a newly emerging nation

Bewilligung: 28.03.2002,
Laufzeit: 3 Jahre

Zielsprache dieses Dokumentationsvorhabens ist das Waima'a auf Ost-Timor, das heute noch von zwei- bis dreitausend Menschen gesprochen wird. Über diese Sprache ist – wie über die meisten anderen Sprachen Ost-Timors – so gut wie nichts bekannt, was auf das mangelnde Interesse während der 450jährigen portugiesischen Kolonisation und auf die aktive Unterdrückung der lokalen Sprachen während der indonesischen Okkupation zurückzuführen ist. In dieser Zeit war die Verwendung der eigenen Sprache ein Protestsignal gegen die fremden Besatzer. Seit dem Ende des indonesischen Regimes nun ist selbst diese Funktion des Waima'a weggebrochen. Die Dokumentation soll aus annotiertem Audio- und Videomaterial bestehen, wobei als Textgenres Alltagskommunikation, rituelle Sprache und *oral history* berücksichtigt werden.

Prof. Dr. Nikolaus Himmelmann
Sprachwissenschaftliches Institut

Universität Bochum
E-Mail: himmelma@linguistics.ruhr-uni-bochum.de
Homepage:
<http://www.linguistics.ruhr-uni-bochum.de>

Dr. Frederick John Bowden
Linguistics Department
Research School of Pacific and Asian Studies
Australian National University,
Canberra

Prof. Dr. John Hajek
Department of French and Italian Studies
School of Languages
University of Melbourne

Linguistic, historical and ethnological documentation of the Upper Xingu Carib Language or Kuikuro (Brazil)

Bewilligung: 28.03.2002,
Laufzeit: 3 Jahre

Das Kuikuro gehört zur sogenannten Upper Xingú Carib Sprachfamilie. Die Menschen leben zusammen mit neun anderen ethnischen Gruppierungen im "Parque Indígena do Alto Xingú" im brasilianischen Staat Mato Grosso. Diese Region stellt eine ökologische, politische und kulturelle Einheit dar, da im Zuge eines lang anhaltenden Prozesses der Integration verschiedener Migrationsströme ein einziges intertribales und multilinguales System

entstanden ist. Der Stamm der Kuikuri besteht aus 476 Menschen, die in drei Dörfern leben. Die Dokumentation dieser Sprache geschieht im Forschungsverbund zu den brasilianischen Indianersprachen. Die linguistische Dokumentation soll durch eine ethnographische Dokumentation ergänzt werden.

Dr. Bruna Franchetto
Museo Nacional
Departamento de Antropologia
Universidade Federal do Rio de Janeiro, Brasilien
E-Mail: cfausto@alternex.com.br

Documentation of Trumai (Hauptphase)

Bewilligung: 28.03.2002,
Laufzeit: 3 Jahre

Zielsprache dieser Dokumentation ist das Trumai, das noch von 51 Menschen im Indianerreservat "Parque Indigena do Alto Xingú" in Brasilien gesprochen wird. Bei dem Trumai handelt es sich um eine isolierte Sprache, deren genetische Affiliation bis heute trotz aller wissenschaftlicher Versuche unbekannt ist. Nach derzeitigem Wissen ist anzunehmen, dass die Trumai erst vor etwa 150 bis 180 Jahren in das Gebiet am Xingú gekommen sind. Die Sprache ist bedroht, da sie vom brasilianischen Portugiesisch als Nationalsprache verdrängt wird; gleichzeitig geben die Menschen ihre Kultur auf. Das Vorhaben wird im Rah-

men des Forschungsverbundes zu brasilianischen Indianersprachen von Frau Dr. Raquel Guirardello-Damian durchgeführt.

Prof. Dr. Stephen C. Levinson
Max-Planck-Institut für Psycholinguistik
Nijmegen, Niederlande

Endangered Languages, Endangered Peoples in Argentina (South America): Mocovi (Guaycuro), Tapiete (Tupi-Guarani), Vilela (Lule-Vilela), and Wichi (Mataco) in their ethnographic context"

Bewilligung: 28.03.2002,
Laufzeit: 3 Jahre

Die indigenen Sprachen Argentiniens gehören zu den am wenigsten erforschten Sprachen Südamerikas. In dem Vorhaben sollen vier Sprachen aus der Provinz Chaco dokumentiert werden. Alle vier Sprachen und deren Sprecher sind durch ihren Status als Minderheiten, durch den kontinuierlichen Druck des Spanischen und den wachsenden Einfluss der Medien in ihrer Existenz bedroht.

Prof. Dr. Lucia Golluscio
Facultad de Filosofía y Letras
Universidad de Buenos Aires
E-Mail: lag@filo.uba.ar

Awetí Language Documentation Project (Hauptphase)

Bewilligung: 26.03.2002,
Laufzeit: 3 Jahre

Das Awetí L.D. Project zielt auf die Dokumentation des Awetí, das im Reservat "Parque Indígena do Xingu" gesprochen wird, ebenso wie das Trumai und das Kuikuro, die ebenfalls im Rahmen von DOBES dokumentiert werden. Mit den beiden Schwesterprojekten wird die enge Kooperation, die in der Pilotphase bestanden hat, fortgeführt (Projektbearbeiter Sebastian Drude).

In seiner Bedrohungssituation sowie im Hinblick auf seine Verwandtschaft mit anderen Sprachen befindet sich das Awetí zwischen dem Trumai und Kuikuro. Das Awetí hat gegenwärtig ungefähr 100 Sprecher, repräsentiert aber bereits für sich eine eigene Familie im Tupi-Sprachstamm, hat also nur weitläufige Verwandte. Wie in anderen Fällen auch erwächst die Bedrohung dieser Sprache nicht nur aus der sehr kleinen Sprecherzahl, sondern insbesondere auch aus der derzeit stattfindenden Intensivierung der Kontakte mit der weißen Gesellschaft, was Portugiesischkenntnisse wichtig und attraktiv macht.

Das Awetí wird audiovisuell dokumentiert mit sprachwissenschaftlicher und anthropologischer Zielsetzung. Die Awetí nehmen selbst aktiv an der Dokumentation ihrer Sprache und Kultur teil.

Prof. Dr. Hans-Heinrich Lieb
Institut für Deutsche und
Niederländische Philologie
Freie Universität Berlin
E-Mail: lieb@zedat.fu-berlin.de

TIDEL – Tools and Infrastructure for the Documentation of Endangered Languages

Bewilligung: 21.06.2000,
Laufzeit: 6 Jahre

Das Multi-Media-Datenbankprojekt soll die Sprachdokumentationsprojekte in Start- wie Hauptphase des Programms durch technische Hilfestellung bei der Digitalisierung der in Text, Ton und Bild vorhandenen Rohdaten und bei der linguistischen Aufarbeitung durch die Bereitstellung geeigneter Tools unterstützen. Des Weiteren entwickelt es geeignete Programme zur vielfältigen, miteinander synchronisierten und anwendungsorientierten Organisation der Annotations- und Mediendaten sowie eine Such- und Browse-Ebene zur Navigation in der gesamten Datenbank. Das Ziel ist der Aufbau eines über das Internet nutzbaren 'Archivs für bedrohte Sprachen'.

Peter Wittenburg
Max-Planck-Institut für
Psycholinguistik
Nijmegen, Niederlande
E-Mail: Peter.Wittenburg@mpi.nl
URL: <http://www.mpi.nl/DOBES>

Lisbet Rausing Foundation

Lisbet Rausing Foundation – eine neue Initiative für die Dokumentation bedrohter Sprachen

In England ist im letzten Jahr die bisher wohl größte und weitreichendste Initiative zur Dokumentation bedrohter Sprachen ins Leben gerufen worden, die von einer privaten Stiftung gefördert wird. Genaugenommen handelt es sich um drei miteinander kombinierte Initiativen:

Hans Rausing Endangered Languages Project

Funded by the Lisbet Rausing Charitable Fund, the Hans Rausing Endangered Languages Project comprises three elements: a documentation programme, which awards grants annually through an international panel for research and documentation worldwide, an archive programme, and an academic programme. The project is based at London University's School of Oriental and African Studies.

Das Dokumentationsprogramm heisst **Endangered Languages Documentation Programme**. Alle relevanten Informationen dazu, insbesondere auch Antragsrichtlinien, finden sich unter <http://www.eldp.soas.ac.uk>. Hier seien nur kurz die Angaben zum Stichwort *Rationale* zitiert:

The rationale of such a programme will be familiar to

potential applicants: the pace at which languages are becoming extinct is increasing throughout the world. Furthermore, since only about one-third of the world's languages have literate traditions, the vast majority of languages which die will leave no substantial record of themselves, or the cultural traditions that they have sustained. Quite apart from the loss of individual cultural expressions, this process reflects a grave diminution in human and cultural diversity and a loss of the knowledge on which they are based and which they embody.

The objective of the present programme is to support the documentation of as many threatened languages as possible, focused on where the danger of extinction is greatest, facilitating the preservation of culture and knowledge, and creating repositories of data for the linguistic and social sciences. Such documentation should, therefore, have regard not only to the formal content and structure of languages, but also to the varied social and cultural contexts within which languages are used. In addition to the intellectual quality of applications, principal grounds for support will be the degree of

endangerment and the urgency of the issues.

Vom *Endangered Languages Documentation Programme* zu unterscheiden ist das fast identisch benannte **Endangered Languages Academic Programme** (<http://www.soas.ac.uk/news/newsdetail.cfm?newsid=67>), bei dem es sich um ein kombiniertes Forschungs- und Ausbildungsprogramm handelt, das vom soeben neu berufenen *Chair in Field Linguistics*, Peter Austin, geleitet wird. Das Ausbildungsangebot umfasst folgende Komponenten:

NEW MA PROGRAMME IN LANGUAGE DOCUMENTATION AND DESCRIPTION

Applications are invited for a new one-year MA programme in Language Documentation and Description.

Commencing in September 2003 and run by the SOAS Linguistics Department, the programme comprises four core courses: 'Issues in language documentation and description', 'Principles of linguistics analysis', 'Technology and language documentation' and 'Applied language documentation and description', plus two options and a dissertation.

Students wishing to enrol for the programme can visit the [SOAS Languages and Cultures](http://www.soas.ac.uk/Languages_and_Cultures) website, contact Ms Lisa McSweeney at lm2@soas.ac.uk or ring the Faculty office at (0)20 7898 4044.

PHD IN FIELD LINGUISTICS

The Department is also offering a PhD programme in field linguistics to train a new generation of language researchers. Students or supervisors who would like to know more about this programme should contact SOAS Linguistics.

SEMINARS AND TRAINING COURSES

As well as staging seminars and workshops, SOAS Linguistics will be providing intensive training courses to assist the study and documentation of endangered languages. Details will be announced early next year.

DOCTORAL AND POST-DOCTORAL RESEARCH FELLOWSHIPS

Applications will be invited next year for two doctoral research bursaries and two postdoctoral fellowships at SOAS, to commence in September 2003. These posts, designed to encourage research into endangered languages, are being funded under the Hans Rausing Endangered Languages Project.

For more information on the academic programme, contact Professor Peter Austin at pa2@soas.ac.uk.

Einige der zuletzt genannten Fellowships sind schon im Januar 2003 ausgeschrieben worden.

Und hier auch noch die offizielle Pressemitteilung, die bei der ersten öffentlichen Bekanntmachung des Programms im Juni 2002 verteilt wurde:

Press Release

To help explore and record linguistic diversity across the globe, a British foundation has provided £20,000,000 over ten years to create an international scholarly program to study endangered languages.

The scale of the funding is commensurate with the urgent-and enormous-threat to the world's linguistic diversity. Many of the languages that will be studied are linguistic isolates. All are very nearly extinct. They have never been adequately analysed or recorded, and they are typically spoken only by a few elderly people. These languages-and their speakers-deserve to be remembered, and to take their place in history. At the same time, this worldwide project to preserve crucial knowledge about the world's linguistic heritage will vitally illuminate the history of how humanity settled the earth.

The Lisbet Rausing Charitable Fund aims to support research in the humanities and the social sciences. This grant, together with other family benefactions amounting to many millions of pounds, is intended by the Hans Rausing family to help British universities maintain the

highest standards of academic scholarship.

When deciding to secure the participation of SOAS in this program-a process that took many months of consultation-the Fund's trustees expressed the greatest confidence in the achievements and potential of the School, and in enthusiasm and dedication of its scholars and leaders. The trustees were impressed by the fit between their own profound concern at the threat to knowledge of linguistic and cultural diversity globally, and SOAS's long-standing and distinguished study of small languages in Africa, Asia, the Middle East and elsewhere. The Fund's trustees also share with SOAS a commitment to the highest ethical standards when co-operating with small language communities-people who are often marginalized and dispossessed.

Part of the grant will underwrite an academic programme within SOAS, utilising SOAS's staff and facilities. It will train field-workers and deepen knowledge of endangered languages through specially designed courses in field linguistics generally and endangered languages in particular as well as by co-ordinating scholarly activity, publicity and consultation in the field. But the bulk of the fund will be administered by SOAS to provide grants to scholars throughout the world to document and analyse endangered languages.

Professor Colin Bundy, Director and Principal of SOAS, voiced unqualified delight at the news of the award. "SOAS was founded in 1916 as a specialist institution for the study of languages in Asia, and later in Africa. We created the first British linguistics department (in 1932) and our Library was identified in 1961 as a national resource for the study of Africa and Asia. Our history, mission and ethos equip us for this visionary project." He stressed that in addition to the School's regionally defined departments concentrating on language and culture its range of disciplinary departments – such as anthropology, history, linguistics – offered a rich opportunity for becoming a world leader in the documentation and study of endangered languages.

SOAS and the Fund together will underwrite the infrastructure to manage this grants programs. This means that other families, foundations and companies that would like to donate to this cause,

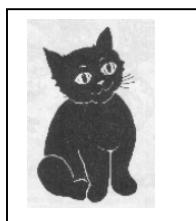
will have the security of knowing that 100% of their money goes directly to the recording and study of nearly extinct languages. The costs of research and documentation to ensure that full knowledge of a language and its use are preserved will vary, but the average is about £150,000: we urge all readers of this to give generously to this profoundly important cause-before those thousands of the world's languages (well over 50% of the total) that are now highly threatened, disappear forever. No sum is too small, and all money donated will go directly, fully, and only to the cause of recording near-extinct languages-and thus save a unique world heritage.

Any payments to SOAS should be made via Jacqueline Arrol-Barker, Documentation Programme Manager, ELDP, SOAS, Thornhaugh Street, Russell Square, London WC1H 0XG

All general enquiries should be addressed to Mary O'Shea at SOAS on 07898 4075 or mo2@soas.ac.uk

Diagnose: Exitus oder You can bank on Barclays in the Isle of Man*

*Werbung der Barclays Bank in einer Touristenbroschüre für die Besucher der Isle of Man



"Look at those lovely kittens", said the girl: "aren't they sweet? Look at that little black one – *he hasn't got a tail!*" "You don't see many of them," stated the boy. "*He is a real Manxie!*" "*A Manxie?*" asked the little girl. "Yes", answered the boy. "It means a Manx Cat – one who is born in the Isle of Man, without a tail. Quite a rare breed." (Pam Way: Introducing Manxie)

Jan Wirrer, Universität Bielefeld

1. Sprachwissenschaftler bedienen sich bekanntlich gern der Biologie und der Medizin als Bildspendebereich. Dies war zu Zeiten von Jacob Grimm und Wilhelm von Humboldt der Fall, welche beide – bei allen Unterschieden zwischen ihnen – Sprachen als natürliche Organismen ansahen und sich demzufolge gern einer organologischen Metaphorik bedienten,⁵ und es ist heute – aller wissenschaftshistorischen Entwicklungen und Paradigmenwechseln eingedenk – nicht wesentlich anders. So spricht man vom *Tod einer Sprache*, von der *Revitalisierung von Sprachen*, vom *Sprachensterben*, aber auch von *lebenden Sprachen*. Um das Problem, um welches es mir geht, zu verdeutlichen, möchte ich die Analogie – denn nur um eine solche handelt es sich realistisch – noch ein wenig weiter treiben. In der Medizin war es lange Zeit umstritten, wann genau ein menschlicher Organismus als tot zu gelten habe: lange Zeit galt der Herzstillstand als Indiz für den Tod eines Menschen, heute gilt allgemein das Aufhören der Hirnstromtätigkeit als Indiz für eine entsprechende Diagnose.

⁵ So z.B. Grimm in seiner *Vorrede zur Deutschen Grammatik* aus dem Jahre 1819 (Grimm 1968) und Humboldt in seiner Abhandlung *Über das vergleichende Sprachstudium in Beziehung auf die verschiedenen Epochen der Sprachentwicklung* aus dem Jahre 1820 oder in seiner Schrift *Ueber das Entstehen der grammatischen Formen, und ihren Einfluss auf die Ideenentwicklung* aus dem Jahre 1822 (Humboldt 1988).

Wann also gilt eine Sprache als tot bzw. ausgestorben? Die Kriterien, die zur Beantwortung dieser Frage heranzuziehen sind, sind weniger eindeutig und sehr viel stärker umstritten als im analogen Fall der Medizin bzw. der Biologie. Generell lässt sich allerdings festhalten, dass eine Sprache dann als tot bzw. ausgestorben gilt, wenn es keine Sprecher der betreffenden Sprache mehr gibt und wenn sich keine heutige lebende Sprache nachweisen lässt, die sich auf die betreffende Sprache zurückführt. Beides trifft z.B. auf das Pruzzische und das Gotische zu, nicht jedoch z.B. auf das Lateinische, das bekanntlich in Form des Kirchenlateins nach wie vor gesprochen und geschrieben wird und das überdies in den modernen romanischen Sprachen fortbesteht. Bei weniger eindeutigen Fällen zeigt sich aber, wie problematisch die oben genannten Bedingungen sind. Denn es ist nicht hinreichend klar, was mit den Termen *Sprecher* und *lebende Sprache* genau gemeint ist. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass beide Begriffe zwar einen festen semantischen Kern haben, genau genommen jedoch gradueller Natur sind und an ihren Rändern Unschärfen aufweisen. Dabei sind beide Begriffe eng aufeinander bezogen.

Was also soll man im hier zu diskutierenden Kontext unter einem *Sprecher* einer bedrohten Sprache BL verstehen? Ich möchte mich hier mit einer Problemliste begnügen und unter zwei Aspekten lediglich einige

Fragen stellen, nämlich erstens unter dem Aspekt der sprachlichen Kompetenz und zweitens unter dem Gesichtspunkt der Erlernung von BL. Hinsichtlich des erstgenannten Punktes ist zu fragen, ob als Sprecher von BL nur gelten kann, wer eine hohe Kompetenz der betreffenden Sprache besitzt, oder ob auch eine Person mit einer niedrigeren Kompetenz als Sprecher anzusehen ist, wobei – bei Bejahung der zweiten Teilfrage – festzulegen ist, wie niedrig die Kompetenzstufe sein darf. Mit Hinblick auf den zweiten Gesichtspunkt, dem Erlernen von BL, ist zu fragen, ob es sich um einen native speaker in dem Sinne handelt, dass er oder sie BL als Erstsprache im ungesteuerten Spracherwerb erlernt hat, oder ob auch eine Person, welche mehrsprachig aufgewachsen ist, als Sprecher von BL gelten kann oder ob schließlich auch eine Person, die BL als Zweit-, Dritt- oder Xsprache erlernt hat, als Sprecher von BL anzusehen ist. Dabei ist zu bedenken, dass eine hohe, mittlere oder niedrige Kompetenz zwar überwiegend, aber nicht notwendig mit dem Modus des Erlernens korreliert.

Unter welchen Bedingungen fällt eine Sprache L, insbesondere eine bedrohte Sprache BL, unter die Kategorie *lebende Sprache*? Auch diese Frage kann hier nicht in extenso abgehandelt werden. Daher in diesem Beitrag nur wenige Bemerkungen. Unbestritten dürfte sein, dass eine Sprache L, die in allen Domänen verwendet wird, die in der

betreffenden Gesellschaft nachweisbar sind, als lebende Sprache zu klassifizieren ist. Zu dieser Kategorie zählen bekanntlich alle sog. Nationalsprachen, obgleich es auch hier erhebliche Unterschiede gibt wie z.B. hinsichtlich der Domäne *Wissenschaft* oder des Gebrauchs in mehrsprachigen transnationalen Institutionen wie z.B. in der EU, der UNO oder der NATO.⁶ Unbestritten ist auch, dass für eine Zuordnung zur Kategorie der lebenden Sprachen die Zahl der Domänen und die Frequenz der Sprechereignisse relevanter sind als die Zahl der Sprecher. Problematisch wird es allerdings bei den Sprachen, die als *bedroht* einzustufen sind. In wie vielen und in welchen Domänen muss eine Sprache BL präsent sein, um zur Kategorie der lebenden, aber in ihrer Existenz bedrohten Sprachen zu zählen? Viele dieser Sprachen sind in ihrem Gebrauch auf den Nahbereich beschränkt, ihr Vokabular ist entsprechend eingegrenzt. Dies trifft allerdings auch auf Sprachen zu, die allgemein als *nicht-bedroht* - oder *noch-nicht-bedroht* - eingestuft werden, so dass dieses Kriterium allein mit Sicherheit nicht greift. Was aber, wenn eine Sprache lediglich in

⁶ So verliert zum Beispiel das Deutsche – bis ins 20. Jhd. eine der führenden, wenn nicht die führende Wissenschaftssprache – in der Domäne *Wissenschaft* zugunsten des Englischen zunehmend an Bedeutung. Entsprechendes gilt für das Französische in seiner Funktion als lingua franca im Bereich der internationalen Gremien - etwa solchen der EU (vgl. Gehnen 1991, Haselhuber 1991) - und innerhalb der Diplomatie generell.

einem einzelnen Clan oder in einer Familie oder gar nur noch in der Kommunikation zwischen zwei Sprechern angewandt wird oder wenn es nur noch einen Sprecher gibt, so dass die Sprache ihren Status als interpersonales Kommunikationsmedium eingebüßt hat? Zumindest im letztgenannten Fall ist es höchst problematisch, die betroffene Sprache als *zwar bedrohte, aber doch lebende Sprache* zu klassifizieren.

Setzt man die beiden hier diskutierten Kriterien in Beziehung zueinander – und das ist unausweichlich erforderlich, will man eine Sprache unter die lebenden Sprachen einreihen oder die Diagnose *Exitus* stellen –, dann wird die Sachlage noch erheblich komplexer. Man wird sich relativ leicht darauf einigen können, dass eine Sprache L zu den lebenden Sprachen zu zählen ist, wenn sie zwar lediglich in einem einzelnen Clan oder in einer einzigen Familie gesprochen wird, alle Sprecher jedoch über ein sehr hohes Maß an sprachlicher Kompetenz verfügen. Zumindest umstritten dürfte ein entsprechender Befund sein, wenn die sprachliche Kompetenz der Sprecher sehr niedrig und nur noch bruchstückhaft vorhanden ist und sich die Anwendung der Sprache auf wenige rituelle Formeln reduziert. Nicht weniger problematisch ist der – sicherlich empirisch nur selten nachweisbare – Fall eines letzten Sprechers mit einem hohen Maß an sprachlicher Kompetenz im Gegensatz zu dem Fall eines letzten

Sprechers, der lediglich noch einige rituelle Formeln kennt, bei welchem letzterem Fall man sich leicht darauf einigen kann, dass L als *praktisch tot* einzustufen ist.

All diese Ausführungen sind weder neu, noch besonders originell, und es wäre verfehlt, dergleichen auch nur zu beanspruchen. Sie zeigen allerdings, dass die Diagnose *Exitus* im Falle des Sprachentodes sehr viel schwieriger zu stellen ist als bei biologischen Organismen und dass – nicht zuletzt – die Analogie eine recht oberflächliche ist, weil *lebend* und *tot* bzw. *ausgestorben*, soll eine solche Kategorisierung überhaupt Sinn machen, in der Sprachwissenschaft lediglich zwei polare Endpunkte auf einer Rangskala sind. Dies dürfte in der Biologie und in der Medizin deutlich anders bzw. – selbst bei Zugrundelegung einer Rangskalierung – weniger komplex sein.

2. Es gibt einen interessanten Fall, der im Kontext der oben skizzierten Problematik zu diskutieren ist. Konsultiert man die linguistische Literatur, so gelangt man zu der Überzeugung, dass die autochthone Sprache der Isle of Man, nämlich Manx, ausgestorben ist. Entsprechende Behauptungen findet man in sprachwissenschaftlichen Lexika wie Bußmann 1990 oder Glück 2000, in Handbüchern wie Haarmann 1993, aber auch z.B. in der kürzlich erschienenen – im übrigen sehr guten – kleinen Broschüre *The Library of Babel* von Comrie und Haspelmath

(Comrie; Haspelmath 2001). Das Argument für die Diagnose liefert jeweils die Tatsache, dass Ned Maddrell, der letzte native speaker, der Manx als Erstsprache im ungesteuerten Spracherwerb erlernt hat, im Jahre 1974 gestorben ist (so z.B. Comrie;Haspelmaat 2001, 19).

Ich selbst habe die Isle of Man in den 1990er Jahren zweimal aufgesucht, einmal als Tourist und ein anderes Mal als Teilnehmer einer internationalen Tagung zu Minderheitensprachen. Selbst dem gar nicht besonders aufmerksamen Besucher dürfte manches auf der Isle of Man ziemlich ungewöhnlich vorkommen. Da kann man in der Lokalzeitung lesen, dass ein Gericht einen Einbrecher mit einer zweijährigen Verbannung von der Insel bestraft hat. In Douglas, der Hauptstadt der Insel, sorgt eine von Kaltblütern gezogene Straßenbahn, die sog. horse tram, für den öffentlichen Nahverkehr auf der Strandpromenade. Der Geldautomat versorgt einen mit Geldscheinen, mit denen man – selbst wenn man Großbritannien gut kennt und dort eine Zeitlang gelebt hat - zuvor nie in Berührung gekommen ist, und auch die Münzen zeigen ein anderes Gesicht als erwartet. Auf der Post erhält man Briefmarken, die nur auf der Isle of Man erhältlich sind. Vielleicht läuft einem ein Loghtan Schaf, ein vierhorniges Schaf, wie man sie aus manchen Gegenden Afrikas kennt, über den Weg, und mit Sicherheit begegnet man zahlreichen Hauskatzen, Europäisch Kurzhaar, die

sich in nichts von Katzen des Vereinigten Königreiches wie auch unseren kontinentalen Katzen unterscheiden, vielleicht aber auch einigen schwanzlosen, eben den Manx cats, auch Europäisch Kurzhaar, jedoch ohne Schwanz.⁷ Und schließlich: wenn man sein Autoradio zur entsprechenden Zeit einschaltet, meldet sich Manx Radio und sendet in einer Sprache, die entgegen der Erwartung des belesenen Linguisten – denn welcher Sprache, wenn nicht des Englischen sollte sich Manx Radio bedienen? - eindeutig als keltisch, genauer Nordkeltisch, zu klassifizieren ist. Und wenn man zufällig am Tynwald Day, dem 5. Juli, auf der Insel weilt und der wichtigsten öffentlichen Zeremonie der Isle of Man, nämlich der Eröffnung des Inselparlaments, seiner skandinavischen Tradition gemäß *Tynwald* genannt⁸, beiwohnt, dann vernimmt

⁷ De facto sind die Manx cats normale Hauskatzen (Europäisch Kurzhaar) mit einem genetischen Fehler, der bisher nur auf der Isle of Man aufgetreten ist. Ohne menschliches Eingreifen wären die Manx cats längst ausgestorben und hätten sich nicht zu einer Zuchtrasse entwickeln können.

⁸ Vgl. norw. *ting*, 'Gericht', 'Parlament' und norw. *velge*, 'wählen'. Im groben entspricht Tynwald dem britischen Unterhaus. Es gilt als eines der ältesten Parlamente weltweit.

„Tynwald is the oldest *continuous* national parliament in the world. The oldest, the Faroese *Løgting* (established in about 900), and the Icelandic *Alting* (established about thirty years later) were established earlier but neither of them was continuous” (Young 1983, 9). Daneben gibt es das House of Keys, das im groben dem britischen Oberhaus entspricht. Die Etymologie von *Keys* ist umstritten und leitet sich ab entweder von Manx *kaire-as-feed*, 'vierundzwanzig', oder von Manx *keise*, 'gewählt', welche letztere Interpretation zu

man bei der öffentlichen Verlesung der Gesetze, die das Parlament im vergangenen Legislaturjahr beschlossen hat, neben Englisch wiederum eine Sprache, die man – selbst wenn man sie nicht versteht – wiederum den keltischen Sprachen zuzuordnen geneigt ist.⁹ Mit den Sprachen ist es also, wie es scheint, ähnlich wie mit den Katzen: das Englische, Europäisch Kurzhaar mit Schwanz, ist zwar allgegenwärtig und eindeutig dominant, trotzdem ist auch das Keltische, genauer das angeblich ausgestorbene Manx, Europäisch Kurzhaar ohne Schwanz, hin und wieder anzutreffen.

Wie verträgt sich dieser Befund mit der in der linguistischen Fachliteratur immer wieder zu lesenden und mit Hartnäckigkeit kolportierten Behauptung, derzufolge Manx ausgestorben sei? – Es scheint evident, dass diese Behauptung zumindest in ihrer Pauschalität nicht aufrecht zu erhalten ist. Mag man die Verlesung der Gesetze am Tynwald Day noch als ein relikthaftes Ritual interpretieren, welches hinsichtlich der Vitalität des Manx keine gesicherten Schlüsse erlaubt, so weist die Tatsache, dass Manx Radio neben englischsprachigen Sendungen auch

Sendungen in Manx ausstrahlt, darauf hin, dass Manx als kommunikatives Medium durchaus in Gebrauch ist; denn erstens muss es trivialerweise Menschen geben, welche die zu sendenden Texte zu formulieren und/oder zu verlesen imstande sind, und zweitens wären derartige Sendungen sinnlos, wenn sie sich nicht an eine potentielle Hörerschaft wandten – und sei diese noch so klein.

Wie verträgt sich all dies mit der unbestrittenen Tatsache, dass mit Ned Maddrell der letzte native speaker des Manx im engeren Sinne vor bald 30 Jahren verstorben ist? Tatsache ist, dass es seit den späten 1930er Jahren eine Reihe von Sprechern gab, die Manx zwar nicht im ungesteuerten Spracherwerb als Erstsprache, aber doch mit Unterstützung der letzten Muttersprachler als Zweitsprache erlernt hatten und die sich darüber hinaus auf eine von Eamon de Valera¹⁰ bei einem Besuch der Isle of Man im Jahre 1947 angeregte Dokumentation von gesprochenem Manx stützen konnten (Stowell 2000). Insofern gibt es – anders als z.B. im Falle von Cornish (Payton 2000) – eine ununterbrochene Kontinuität in der Weitergabe der Sprache, auch wenn man hier einen qualitativen Sprung vom ungesteuerten Erstspracherwerb zum gesteuerten Zweit-, Dritt- oder Xspracherwerb zu konstatieren hat.

Missverständnissen Anlass gibt, weil die Mitglieder des Houses of Keys eben nicht gewählt werden (vgl. Quayle 1990).

⁹ Tatsächlich werden heute nicht mehr die vollständigen Gesetzestexte, sondern lediglich Zusammenfassungen derselben verlesen.

Dennoch treten die Gesetze erst nach ihrer öffentlichen Verlesung in Kraft, womit eine alte präliterale Tradition der Jurisdiktion bis in unsere Zeit fortgeführt wird.

¹⁰ Eamon de Valera (1882-1975), war einer der führenden Köpfe der irischen Freiheitsbewegung und 1932-1948, 1951-1954 und 1957-1959 Ministerpräsident der Republik Eire.

Inwieweit sich dies auf die lexikalische, syntaktische etc. Struktur der Sprache ausgewirkt hat, ist meines Wissens noch nicht untersucht worden. Es gibt aber gute Gründe für die Annahme, dass die sprachlichen Veränderungen zwar einerseits bedeutsamer sind als bei der ungesteuerten Weitergabe an die folgende Generation, andererseits dürften sie jedoch erheblich geringer sein als im Falle von Sprachen, bei denen eine Kontinuität im oben skizzierten Sinne nicht nachzuweisen ist.

Die erwähnte Tradition des Zweit- oder Dritt- oder Xsprachenerwerbs von Manx ist bis heute nicht abgebrochen, so dass sich als vorläufiges Fazit feststellen lässt, dass es heute zwar niemanden mehr gibt, der Manx als Erstsprache im ungesteuerten Spracherwerb erlernt, dass aber trotzdem eine Reihe von Menschen Manx als Zweit-, Dritt- oder Xsprache erlernt haben und erlernen. Dafür sprechen auch die Zensusdaten aus den Jahren 1901-1991 (vgl. Stowell 2000). Im Jahre 1921 gab es laut Zensus 19 monolinguale Sprecher des Manx und 896 Sprecher mit einer Kompetenz in Manx und Englisch. Der 1931er Zensus weist keine monolingualen Manx-Sprecher mehr aus und nennt 529 bilinguale Sprecher, der Zensus des Jahres 1971 nennt 284 und der des Jahres 1991 643 bilinguale Sprecher mit Englisch und Manx (vgl. Stowell 2000). Zwar müssen solche Zahlen stets vor dem Hintergrund

anderer Daten – insbesondere des Sprachprestiges¹¹ - interpretiert werden, sie zeigen jedoch immerhin, dass es höchst problematisch ist, von Manx als einer ausgestorbenen Sprache zu sprechen.

Nun liegen mir keine Zahlen vor, die Schlüsse auf die sprachliche Kompetenz erlauben und aus denen hervorgeht, ob und wenn ja wie häufig und zu welchen Gelegenheiten die etwa 600 Sprecher die Sprache tatsächlich verwenden. Die heute ablaufenden Aktivitäten zur Erhaltung und zur Verbreitung von Manx sind allerdings bemerkenswert (vgl. Stowell 2000). Seit 1992 ist Manx ein optionales Schulfach in den Schulen der Isle of Man. Es gibt einen von der Regierung eingesetzten Manx Language Officer und zwei mit einer vollen Stelle ausgestattete Lehrer, die – ohne fest dem Kollegium einer einzelnen Schule zugeordnet zu sein - in unterschiedlichen Schulen unterrichten. Im Jahre 1992 nahmen ca. 1400 Schüler am Manx-Unterricht teil. Die Abbrecherquote war, soweit es den Grundschulbereich betrifft, relativ gering, in den weiterführenden Schulen allerdings erheblich größer, was so-

¹¹ Die Variable *Sprachprestige* dürfte sich sowohl auf die frühen als auch auf die neuesten Zahlen niederschlagen. Angesichts des niedrigen Prestiges, das Manx bis weit ins 20. Jhd. hatte, dürften die frühen Sprecherzahlen de facto ein wenig höher liegen, wohingegen die heutigen Zahlen vermutlich ein wenig niedriger anzusetzen sind, weil von einer Stigmatisierung des Manx heute nicht mehr die Rede sein kann und derjenige, der Manx spricht, heutzutage, da alle Inselbewohner Englisch sprechen, eben mehr kann als der Durchschnitt.

wohl auf den Widerstand einiger Schulleiter zurückzuführen, vor allem aber einem stofflich und zeitlich vollen Curriculum geschuldet war. Da die Regierung trotz der großen Nachfrage keine weiteren Lehrer für Manx einzustellen bereit war, wurde Mitte der 1990er Jahre eine Art numerus clausus eingeführt, der die Schülerzahl im Grundschulbereich auf 700 und im Bereich der weiterführenden Schulen auf 100 reduzierte. Die heute insgesamt positive Einstellung der Bevölkerung gegenüber der autochthonen Sprache der Insel ist zwar nicht allein, aber doch in einem nicht unerheblichen Maße auf den großen Zuspruch zum schulischen Manx-Unterricht zurückzuführen. Auch im Bereich der Erwachsenenbildung wird Manx unterrichtet. Die Zahl der Kursteilnehmer an privat organisierten und vom Staat eingerichteten Kursen lag im Jahre 2000 insgesamt bei ca. 140.¹² Die genannten Zahlen mögen absolut betrachtet recht niedrig erscheinen, bezogen auf eine Bevölkerung von ca. 70 000 sind sie jedoch nicht unerheblich, insbesondere was die Schulen angeht. – Über den schulischen und den Erwachsenenunterricht hinaus sind eine Reihe von weiteren Aktivitäten zu nennen. Die regelmäßigen Sendungen von Manx Radio – 1999 1½ Stunde pro Woche mit steigender Tendenz – hatte ich bereits erwähnt, daneben gibt es eine Kindertheater-

gruppe, die Stücke auf Manx aufführt, es gibt Liedermacher und –sänger, die auf Manx singen, und schließlich gibt es eine kleine Zahl von Autoren, die ihre belletristischen Texte – vor allem Gedichte und Kurzprosa – in der autochthonen Sprache der Isle of Man schreiben und von denen ich bei meinem zweiten Aufenthalt zwei habe kennen lernen können.

Es lässt sich festhalten, dass die ökologischen Bedingungen, unter denen Manx gegenwärtig existiert, nicht ungünstig sind. Im letzten Abschnitt war von *Staat* und *Regierung* die Rede. Damit waren nicht der Staat und die Regierung des Vereinigten Königreichs, sondern Staat und Regierung der Isle of Man gemeint. Die Isle of Man teilt zwar, ähnlich wie die Channel Islands, mit dem Vereinigten Königreich das Staatsoberhaupt, de jure handelt es sich jedoch um einen unabhängigen Staat. Nicht zuletzt deshalb sagt man – unter Bezugnahme auf das Land bzw. den Staat - *in the Isle of Man* (s.o.) – also: *he lives in the Isle of Man* und **nicht** *he lives on the Isle of Man*. Und wenn man, etwa per Flugzeug mit Manx Airlines oder mit Euro Manx von Manchester oder einem anderen Flughafen Großbritanniens oder von der Küste Lancashires mit der Fähre kommend, den Boden der Isle of Man betritt, so befindet man sich nicht nur in einem Kleinstaat von ca. 70 000 Einwohnern, sondern man hat – ohne es zu merken – auch das Territorium der

¹² Des weiteren gibt es auch Materialien zum Selbststudium wie z.B. Goodwin 1987 und Kneen 1990.

EU verlassen. Ein enger Bezug zum Vereinigten Königreich besteht dennoch. So übernimmt die Isle of Man in aller Regel die in Westminster verabschiedeten neuen Gesetze, des weiteren wird die Insel außen- und verteidigungspolitisch vom Vereinigten Königreich vertreten. Nicht zuletzt deshalb, weil die Unterschiede zu Großbritannien trotz der aufgezählten Eigenheiten eher marginal sind, hat Manx – selbstverständlich neben anderen Gegenständen – für diesen Kleinstaat eine Identifikationsfunktion, was der Förderung der Sprache zweifelsfrei zugute kommt. Darüber hinaus ist die Isle of Man kein armes Land. Zwar ist der Tourismus gegenüber den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jhd., als die Isle of Man ein bevorzugtes Urlaubsziel war, stark zurückgegangen (Prentice 1990), dies wird aber dadurch mehr als ausgeglichen, dass der Bankensektor stark expandiert ist und sich die Isle of Man zu einem sog. Steuerparadies entwickelt hat (Dawson 1990), was den Zuzug einer nicht unbedeutenden Zahl von wohlhabenden Bürgern erklärt. Wie sich dies mittel- und langfristig auf die Bemühungen zum Erhalt von Manx auswirkt, ist natürlich offen. – Als wirklich erfolgreich dürften die geschilderten Bemühungen allerdings erst dann gewertet werden, wenn es wieder Sprecher gibt, die zwar nicht monolingual mit Manx aufwachsen – dies ist vollkommen unrealistisch und wäre auch nicht wünschenswert – , aber doch zwei-

sprachig sozialisiert werden und sowohl Englisch als auch Manx im ungesteuerten Spracherwerb erlernen.

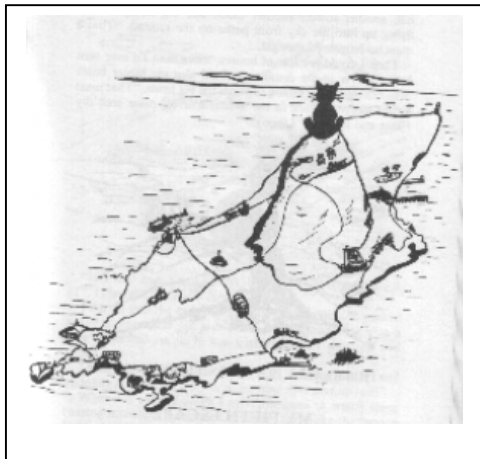
3. Unter soziolinguistischen Gesichtspunkten kann die Isle of Man als eine Art Labor betrachtet werden, in welchem an einem überschaubaren Beispiel untersucht werden kann, welche Revitalisierungschancen eine totgeglaubte Sprache unter günstigen ökologischen Bedingungen in einer modernen Gesellschaft heutzutage hat. Eine entsprechende, über mehrere Jahre laufende Longitudinalstudie könnte Ergebnisse erbringen, die trotz aller Spezifika für Revitalisierungsbemühungen weltweit von Interesse wären.¹³

Vor dem oben geschilderten Hintergrund scheint mir die Diagnose, derzufolge Manx zu den ausgestorbenen Sprachen zu zählen sei, höchst problematisch. Eine solche Diagnose beruht entweder auf Unkenntnis im Detail – m. a. W.: was in der Fachliteratur kolportiert wird, wird immer wieder abgeschrieben – oder auf einem fragwürdigen, weil sehr engen Diagnoseverfahren, das nur solche Sprachen als lebende Sprachen gelten lässt, bei denen sich Muttersprachler im traditionellen Sinne nachweisen lassen. Damit jedoch wird man der Situation zumindest einiger weniger Sprachen nicht ge-

¹³Ganz abgesehen von derartigen Forschungsinteressen ist und bleibt die Isle of Man ein lohnendes Reiseziel. Lediglich zu den kurzen Perioden der berühmten Tourist Trophy (TT) Motorcycle Races sollten nachdenkliche Menschen die Insel eher meiden.

recht, ganz abgesehen davon, dass solche vorschnellen Diagnosen den Bemühungen zur Rettung der betroffenen Sprachen alles andere als dienlich sind.

*...I sat in the front window of the train as it wound round and round up the HIGHEST MOUNTAIN IN THE WORLD! When it reached the top station, I heard the driver telling his passengers that they could see all the kingdoms from the top of the mountain, but that they would have to climb the rest on foot. ... At the top, I stood on a pile of stones and looked all around me. My! what a view! **All the World was beneath me** – I could see for miles and miles: even to lands across the big seas. On my own World, I could see the Tower I'd seen in Ramsey, The Wheel I'd climbed in Laxey, an I even thought I could see my own Peel Hill and Peel Castle. (Way 1997, 19-21)*



Literaturverzeichnis

Bußmann, Hadumod ²1990: Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Alfred Kröner.

Comrie; Bernard; Haspelmath, Martin 2001: The Library of Babel. Berlin/New York: Walter de Gruyter.

Dawson, W. 1990: Producer services. In: Robinson, Vaughan; McCarroll Danny (Hgg) 1990. 238-247.

Gehnen, Marianne 1991: Die Arbeitssprachen in der Kommission der Europäischen Gemeinschaften unter besonderer Berücksichtigung des Französischen. In: sociolinguistica 5. 51-63.

Glück, Helmut (Hg) 2000: Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart; Weimar: J.B. Metzler.

Goodwin, Edmund 1987: Lessoonyn ayns chengey ny mayrey Ellan Vannin (First Lessons in Manx). Douglas: Yn Cheshaght Ghailckagh.

Grimm, Jacob 1968: Vorreden zur Deutschen Grammatik von 1819 und 1822. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Haarmann, Harald 1993: Die Sprachenwelt Europas. Frankfurt am Main; New York: Campus

Haselhuber, Jakob 1991: Erste Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zur Sprachensituation in der EG-Kommission (Februar 1990). In: sociolinguistica 5. 37-50.

Humboldt, Wilhelm von 1988: Schriften zur Sprachphilosophie. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Kneen, J. J. 1990: English-Manx Pronouncing Dictionary. St. Judes, Kirk Andreas: Yn Cheshaght Ghailckagh Thie Ny Geaelgy.

Quayle, Robert 1990: The Isle of Man constitution. In: Robinson, Vaughan; McCarroll Danny (Hgg). 123-132.

Payton, Philip 2000: Cornish. In: Wirrer, Jan (Hg). 97-104.

Prentice, Richard 1990: Torism. In: Robinson, Vaughan; McCarroll Danny (Hgg). 248-267.

Robinson, Vaughan; McCarroll Danny (Hgg) 1990: The Isle of Man. Liverpool: Liverpool University Press.

Stowell, Brian 2000: Manx. In: Wirrer, Jan (Hg). 64-79.

Way, Pam 1997: Introducing Manx. Ramsey: Ramsey Press 96.

Wirrer, Jan (Hg) 2000: Minderheiten- und Regionalsprachen in Europa. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Young, G.V.C. 1983: A Brief History of the Isle of Man. Peel: The Mansk-Svenska Publishing Co.

Dezentrale Parlamente und bedrohte Sprachen: Ein Vergleich des schottischen Parlaments mit dem Sameting in Norwegen

Heiko F. Marten
Freie Universität Berlin

Institut für Englische Philologie/John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien
hfmarten@tiscali.de

1 Einführung

Das hier vorgestellte Dissertationsvorhaben am Institut für Englische Philologie der Freien Universität Berlin möchte der Frage auf den Grund gehen, welche Veränderungen in der Sprachpolitik gegenüber bedrohten Sprachen durch die Einrichtung dezentraler Parlamente erreicht werden können. Untersucht wird die Sprachpolitik gegenüber der gälischen Sprache in Schottland sowie der samischen Sprache in Norwegen. Kern der Un-

tersuchungen wird dabei die Frage sein, welche politischen Initiativen zur Sprachunterstützung es in den letzten Jahren gegeben hat. Insbesondere soll darauf eingegangen werden, dass es mit dem Schottischen Parlament sowie dem Sameting in Norwegen jetzt parlamentarische Vertretungen gibt, in denen die jeweilige Sprachgruppe wesentlich größeren Einfluss geltend machen kann als dies vormals der Fall war. Dabei ist zu beachten, dass die Entwicklungen in Norwegen früher als in Schottland

begonnen haben und somit deutlich fortgeschrittener sind. Die Ergebnisse dieser Analyse sollen dann bewertet und in sprachpolitische Modelle eingeordnet werden.

Ziel ist somit zum einen eine vergleichende Dokumentation und Bewertung der aktuellen Entwicklungen in beiden Ländern, primär anhand von Dokumenten der beiden Parlamente. Zum anderen sollen die beiden Systeme der parlamentarischen Repräsentation, so wie sie in Schottland und Norwegen entstanden sind, hinsichtlich ihres Nutzens für kleine Sprachen bewertet werden. Schließlich soll eine Antwort auf die Frage versucht werden, ob die Samischpolitik in Norwegen Vorbild für die Gälischpolitik in Schottland sein kann.

2 Grundsätzliches zur Situation des Samischen und des Gälischen

Bei der Ausgangslage des Samischen und des Gälischen gibt es viele Gemeinsamkeiten, jedoch auch einige relevante Unterschiede. Der vielleicht wesentlichste für die Gesamtbetrachtung liegt darin, dass die Samen ein eigenes Volk finno-ugrischer Herkunft sind. Bei den Sprechern des Gälischen in Schottland gibt es trotz gewisser kultureller Unterschiede (etwa das Crofting, die traditionelle Landwirtschaft) jedoch keine ethnische Komponente. Sie werden somit weitgehend als Teil der gesamtschottischen Identität betrachtet, in der die keltische Komponente für einen Großteil der

Schotten wichtig ist, insbesondere in Abgrenzung zu den englischen Nachbarn.

Demographisch dagegen ist die Situation ähnlicher: Beide Sprachgemeinschaften haben im Laufe des 20. Jahrhunderts unter beträchtlichem Druck gestanden, dem erst in den letzten Jahrzehnten ein Sprachhaltungsbewusstsein entgegengesetzt wurde. Heute liegt die Zahl der Sprecher, soweit ermittelbar, bei jeweils über 50.000 und damit im Bereich von 1-2 % der Gesamtbevölkerung Schottlands bzw. Norwegens. Für Sápmi (so der samische Name für das von Samen bewohnte Gebiet) ist für eine Gesamtbeurteilung jedoch wichtig, dass Samen nicht nur in Norwegen, sondern auch in Schweden, Finnland und auf der russischen Kola-Halbinsel leben. Somit führt jeder Staat eine eigene Sprachpolitik, auch wenn die Kooperation über die Grenzen hinweg ausgebaut wird. Entsprechend kann sich auch das Sameting in Norwegen nur für den Gebrauch des Samischen innerhalb der Landesgrenzen einsetzen. Die Wahl Norwegens für eine genauere Betrachtung begründet sich darin, dass hier mit über 50% die mit Abstand größte Sprecherzahl lebt.

Eine andere wesentliche Parallele zwischen dem Gälischen und dem Samischen besteht in der geographischen Verteilung der Sprecher im Land. So gibt es für beide Sprachen Gebiete, in denen der überwiegende Teil der Bevölkerung noch der Spra-

che mächtig ist (die Äußeren Hebriden in Schottland bzw. die Gemeinden Karasjok und Kautokeino mit Teilen der Nachbargemeinden in der Finnmark, der nördlichsten Provinz Norwegens). Auf der anderen Seite gibt es in beiden Ländern Regionen, in denen die Sprachgruppe deutlich im Abnehmen ist. Schließlich gibt es eine steigende Anzahl von Sprechern außerhalb der traditionellen Gebiete, insbesondere in den großen Städten. Im Fall des Samischen spielt hier zusätzlich die Dialektvielfalt eine große Rolle, die eigentlich eher als Sprachkontinuum zu bezeichnen ist. So existieren allein in Norwegen mit dem Nord-, dem Lule- und dem Südsamischen drei Standardsprachen, deren Dialektgrundlage so weit voneinander entfernt ist, dass zwischen ihnen nur eine begrenzte Verständigung möglich ist. Während das Nordsamische die mit Abstand größte Sprecherzahl hat und dessen Stellung somit am Sichersten ist, stehen Lule- und Südsamisch deutlich stärker unter Druck.

3 Sprachpolitische Initiativen in Schottland und Norwegen

Sowohl in Schottland als auch in Norwegen hat in den letzten Jahrzehnten ein Prozess eingesetzt, der das Bewusstsein für die Bevölkerungsgruppen jenseits des Mainstreams gestärkt hat. Wie bei vielen anderen Volksgruppen wird die Sprache dabei von den Samen als zentrales Element ihrer Identität betrachtet. Am Beginn des neuen

Selbstbewusstseins stand ein umstrittenes Staudammprojekt, das eine Bedrohung für die flächenintensive traditionelle Rentierwirtschaft der Samen darstellte. Die Proteste dagegen mündeten in den 80er Jahren in eine Bewegung für mehr Rechte der samischen Bevölkerung. Die Bewegung bewirkte schließlich die Einrichtung des alle vier Jahre durch die samische Bevölkerung in Norwegen gewählten Sametings im Jahr 1989. Somit existiert nun eine eigenständige, demokratisch gewählte Vertretung der Samen, für die jeder Same in Norwegen stimmberechtigt ist. Für die Frage, wer Same ist, ist die samische Sprache von elementarer Bedeutung: Same ist, wer sich als Same fühlt, und wer mindestens ein Großelternteil hatte, das Samisch gesprochen hat.

Durch das Sameting verfügen die Samen nun auch über geringe Mittel, um die Entwicklung der samischen Sprache zu beeinflussen. In der Praxis sind seit der Einrichtung des Sametings immer mehr Bereiche des samischen Lebens unter dessen Einfluss gelangt. Dabei handelt es sich in erster Linie um die Überführung finanzieller Mittel unter die Verwaltung des Sametings, über die zuvor von den jeweils zuständigen Ministerien der norwegischen Regierung bestimmt wurde. Auch wenn sich das Sameting frei zu beliebigen Themen äußern kann, liegt die letztendlich gesetzgebende Kompetenz aber immer noch in Oslo.

In Schottland hat demgegenüber nach der Übernahme der Regierung durch die Labour Party 1997 in Großbritannien ein Dezentralisierungsprozess stattgefunden, der in der Einrichtung des Schottischen Parlaments mündete. Bei diesem liegt ein elementarer Unterschied zum Sameting darin, dass es sich um ein Organ für alle Bewohner Schottlands handelt, von denen die gälischsprachige Bevölkerung nur einen kleinen Teil darstellt. Dafür besitzt das Schottische Parlament insgesamt wesentlich größere Kompetenzen. Eine Stärkung des Gälischen ist insofern zu beobachten, als dass in der dezentralen Struktur das Bewusstsein für das gälische Element in Schottland wesentlich deutlicher zum Tragen kommt. Interessant ist hierbei, dass auch ein Großteil der nichtgälischsprachigen Bevölkerung das Gälische als wichtigen Teil der gesamtschottischen Identität wahrnimmt.

Nach ersten Untersuchungen scheint es nun so, dass sich die Situation in beiden Ländern durchaus positiv zu entwickeln scheint. In Norwegen setzt das Sameting die bereits vorher von den norwegischen Behörden ausgeführte Sprachpolitik fort, indem die Maßnahmen zur Stärkung des Samischen verstärkt werden. Schwerpunkt ist hier insbesondere die Stellung des Samischen in den Schulen. Wichtig ist aber auch etwa die Entwicklung einer Datenbank mit samischen Begriffen. Im Unterschied zu der Zeit vor 1989 hat

das Sameting nun die Möglichkeit, als vom Volk gewähltes Organ durch seine Sprachabteilung die Entwicklung sprachpolitischer Initiativen zu Sprachentwicklung und -pflege unmittelbar zu beeinflussen.

Demgegenüber ist es in Schottland Aufgabe der neuen Administration, eine kohärente Sprachpolitik überhaupt zu entwickeln. Hier hat es in den ersten Jahren einige Erfolg versprechende Ansätze gegeben. Die schottische Regierung scheint Fragen des Gälischen als festen Bestandteil ihrer Politik aufzufassen. Dies bezieht sich zum einen auf die symbolische Ebene (so etwa durch die konsequent zweisprachige Beschilderung des Parlaments oder die - durchaus genutzte - Möglichkeit der Benutzung des Gälischen im Parlament). Zum anderen zeigen auch verstärkte Initiativen in der Schulpolitik und die Einbeziehung von Gälischaktivisten den Willen, konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der gälischen Position einzuleiten. Die bisher sichtbar gewordenen Schritte bedürfen jedoch noch der Überprüfung, in welchem Maße langfristig ein sicherer Status für das Gälische angestrebt wird.

4 Erkenntnisinteresse der Arbeit

Ziel meiner Arbeit wird also eine Gegenüberstellung der Entwicklungen in beiden Ländern seit der Einrichtung der beiden Parlamente sein. Insbesondere soll untersucht werden, welche Auswirkungen die beiden Modelle der dezentralisierenden

Kompetenzverlagerung auf die Sprachpolitik im jeweiligen Land haben und von welchem Modell eine Sprachgruppe mehr profitieren kann. Dabei kann die Situation in Norwegen als mögliches Vorbild für eine Politik in Schottland gesehen werden: Zum einen hat das Sameting zehn Jahre vor dem Schottischen Parlament seine Arbeit aufgenommen - die Entwicklung einer eigenständigen Sprachpolitik ist hier also wesentlich fortgeschrittener und wird insgesamt als weitgehend erfolgreich beurteilt. Zum anderen stellt sich die Frage, welches Parlamentsmodell mehr Einfluss erreichen kann, auch vor dem Hintergrund, dass auch in Schottland einige Gälischaktivisten ein dem Sameting vergleichbares gewähltes Organ nur für die gälische Bevölkerung fordern.

Insgesamt soll also die Sprachpolitik in beiden Ländern in den einzelnen Domains des Sprachgebrauchs (offizieller Status, symbolische Präsenz, Stellung in Verwaltung, Jurisprudenz, Bildung, Medien, Kultur, Wirtschaft, internationalen Beziehungen) analysiert werden. Dabei werden die bestehenden Initiativen zur Stärkung des Gälischen bzw. Samischen identifiziert und hinsichtlich ihrer Auswirkungen dargestellt. Ansatzpunkte sind hier etwa Gesetzesinitiativen und Regelungen zur finanziellen Unterstützung. Die Situation vor der Parlamentseinführung wird dann der veränderten Lage heute gegenübergestellt, um konkret be-

werten zu können, ob die jeweilige Politik in den einzelnen Bereichen der Gesellschaft zu einer Verbesserung der Position der Sprache geführt hat. Diese Ergebnisse werden dann vor dem erweiterten internationalen Hintergrund bewertet. Schließlich soll beurteilt werden, ob die Ergebnisse des samischen Modells der Teilautonomie eine vergleichbare Lösung in Schottland ratsam erscheinen lassen.

5 Vorgehensweise

Parlamente sind als einer der wesentlichsten Bestandteile der demokratischen Entscheidungsfindung besonders wichtig für die Frage, in welchem Maß die Mehrheitsbevölkerung eines Staates bereit ist, auf kleinere Gruppen in der Gesellschaft einzugehen. Insofern verwundert es, dass Parlamente als Gradmesser der Existenz einer Minderheitengruppe im öffentlichen Leben in der sprachwissenschaftlichen Diskussion bisher eine so vernachlässigte Rolle gespielt haben. Im Rahmen dieses Ansatzes zu diskutierende Fragen sind also auch, was für Parlamentstypen es gibt, auf welchem politischen Niveau diese Parlamente handeln (supra-/international, national, regional, lokal, ethnisch definiert), und was für Kompetenzen und Entscheidungswege dabei existieren.

Zur soziolinguistischen Situation des Gälischen und Samischen existiert ausreichend Literatur als Basis für die Analyse neuer Quellen: Die Bewertung der Veränderungen

der Sprachsituation durch die Einrichtung der Parlamente erfolgt durch Auswertung und Beurteilung aktueller Dokumente aus Schottland und Norwegen, insbesondere von Parlamentsakten und Stellungnahmen von Interessenvertretungen der Sprachgruppen.

Die Veränderungen in der Sprachpolitik sollen vor dem Hintergrund verschiedener Ansätze analysiert werden: Kern soll dabei sein, welche Ansätze der Sprachpolitik von den jeweiligen Parlamenten ausgegangen sind, so wie sie vorher nicht existiert hatten.

Dabei ist klar, dass die Parlamente nur ein Teil der Sprachpolitik durchführenden Institutionen sind. Vor dem Hintergrund, dass die Möglichkeit einer eigenständigen Repräsentanz jedoch oft gefordert wird und im Interesse der Sprachminderheiten auch auf der Hand liegt, soll betrachtet werden, in welchem Maße die Schaffung eines Parlaments tatsächlich zu neuen Initiativen in der Praxis führt, und ob die jeweilige Sprachminderheit in stärkerem Maße mit in die politischen Prozesse einbezogen wird als ohne Parlament. Dabei ist selbstverständlich, dass die analysierten politischen Initiativen lediglich den politischen Willen von Seiten des Parlaments widerspiegeln. Die Umsetzung dieser Initiativen oder gar die Auswirkungen auf den längerfristigen Erhalt der bedrohten Sprachen können hiervon natürlich abweichen. Die hier angestrebte Ana-

lyse muss also vor dem Hintergrund gesehen werden, ob es sich für andere Gruppen lohnen kann, diesem Modell zu folgen.

Bei einer Bewertung, ob das Sameting als Vorbild dienen kann, muss natürlich auf die in jeder Situation andersartigen Entscheidungsprozesse Rücksicht genommen werden. Sollte sich herausstellen, dass die politischen Initiativen in Sápmi seit der Einführung des Sametings deutlich zugenommen haben und in ihrer Umsetzung auch positiv bewertet werden, so wäre dies bei aller Vorsicht aber dennoch ein Indikator dafür, dass sich ein vergleichbares Modell auch in Schottland lohnen könnte. Bewertungsgrundlage dieses Vergleichs ist dabei der Versuch der Einordnung der Situation in den beiden Regionen vor dem Hintergrund von vier wissenschaftlichen Kategorien, um deutlich zu machen, in welchem Maße Gälisch und Samisch von der Existenz der jeweiligen Parlamente profitiert haben:

Typologisierung von Minderheitensprachen

Internationale Abkommen zum Minderheitenschutz

Diskussion um Linguistische Menschenrechte

Mindeststandards in den unterschiedlichen Domains des Sprachgebrauchs

Grundlage für die Bewertung sollen dabei in erster Linie die Arbeiten von Skutnabb-Kangas und Phillipson sein.

6 Zusammenfassung der Ziele

Abschließend möchte ich noch einmal zusammenfassen, welche Ziele die Dissertation verfolgen soll:

Dokumentation der aktuellen Entwicklungen in der Sprachunterstützung; Darstellung und Kommentierung der Sprachpolitik gegenüber der gälischen Sprache in Schottland und der samischen Sprache in Norwegen: Welche politischen Initiativen hat es seit der Einführung der Parlamente gegeben; auf welche Aspekte der Sprachpolitik und Sprachplanung beziehen sich diese; wo liegen die Unterschiede zur vorherigen Politik?

Analyse der Veränderungen in der Situation der beiden Sprachgemeinschaften: Ändert sich durch die veränderte Politik die Präsenz der Sprachen in den Sprachdomains (offizieller Status, symbolische Präsenz, beabsichtigte und tatsächliche Stellung in Verwaltung, Jurisprudenz, Bildung, Medien, Kultur, Wirtschaft, internationalen Beziehungen)?

Bewertung des aktuellen Standes der Sprachpolitik anhand von gängigen Ansätzen (etwa Skutnabb-Kangas/Phillipson); Einbettung der Erkenntnisse in die Diskussion, wie man Minderheitensprachen beschreiben bzw. deren Situation klassifizieren kann: Wie verändert sich die Position der beiden Sprachen in diesen Modellen durch die Veränderungen der Politik?

Untersuchung der Frage, ob sich das (nach jetzigem Erkenntnisstand recht erfolgreiche) Modell der Teil-

autonomie einer Sprachgruppe in Norwegen auf die sprachliche Situation und die politischen Strukturen in Schottland übertragen lässt, so wie von Gälischaktivisten gefordert: Kann die Samischpolitik vor dem Hintergrund der unterschiedlichen politischen Systeme als Vorbild dienen? Welche Kompetenzverschiebung müsste es dafür geben?

Für Tips, Hinweise, Anregungen, Kommentare bin ich jederzeit unter hfmarten@tiscali.de dankbar!

Literaturhinweise

AGER, Dennis (1996): *Language Policy in Britain and France. The Processes of Policy*, London/ New York: Cassell.

BOTT-BODENHAUSEN, Karin (Hg.) (1996): *Unterdrückte Sprachen. Sprachverbote und das Recht auf Gebrauch der Minderheitensprachen*, Frankfurt: Lang.

DUNBAR, Robert (2000): *Legal and Institutional Aspects of Gaelic Development*, in: **MCCOY, Gordon/Maolcholaim SCOTT (Hg.):** *Gaelic Identities: Aithne na nGael*, Belfast: The Institute of Irish Studies, Queens's University, S. 67-87.

FISHMAN, Joshua A. (1991): *Reversing Language Shift. Theoretical and Empirical Foundations of Assistance to Threatened Languages (Multilingual Matters 76)*, Clevedon/Philadelphia/Adelaide: Multilingual Matters.

- MACKINNON**, Kenneth (1996):
Gaelic and “The Other Languages” of Scotland, in: *Scottish Language* 14-15 (1995/96), S. 104-117.
- MACNEIL**, Morag M. (1996):
Gaelic: An Exploration of the Interplay of Sociolinguistic Factors, in: *Scottish Language* 14-15 (1995/96), S. 90-103.
- MARTEN**, Heiko F. (2000): *Gaelic in Scotland: Minority Language Policy and the New Parliament*, Berlin: unveröffentlichte Magisterarbeit im Fach Englische Philologie an der Freien Universität Berlin (Prof. Dr. Carol W. Pfaff).
- MCCRONE**, David (1992):
Understanding Scotland. The Sociology of a Stateless Nation, London/New York: Routledge.
- GRELLER**, Wolfgang (1996):
Provision and Regulation of the Sámi Languages, Caerfyrddin: Coleg y Drindod.
- HÆTTA**, Odd Mathis (2002):
Samene. Nordkalottens urfolk, Kristiansand: Høyskoleforlaget.
- Ó CORRÁIN**, Ailbhe/Séamus **MAC MATHÚNA** (1998): *Minority Languages in Scandinavia, Britain, and Ireland* (Acta Universitatis Upsaliensis, Studia Celtica Upsaliensa 3), Stockholm: Almqvist & Wiksell International.
- SAMISK NÆRINGS- OG UTREDNINGSSENTER** (2000):
Undersøkelse av bruken av samisk språk, Tana: SEG.
- SKUTNABB-KANGAS**, Tove/**ROBERT PHILLIPSON** (1995) (Hg.):
Linguistic Human Rights. Overcoming Linguistic Discrimination, Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- SKÅLNES**, Sigrid (2001) (Hg.):
Sustaining and Supporting the Lesser Used Languages, Oslo: Norwegian Institute for Urban and Regional Research.
- Web Sites (jeweils mit diversen Sub-Links)*
- COMHAIRLE NAN EILEAN SIAR/WESTERN ISLES COUNCIL:**
<http://www.w-isles.gov.uk/w-isles>
- COMUNN AN GAIDHLIG:**
<http://www.cnag.org.uk>
- SCOTTISH EXECUTIVE:**
<http://www.scotland.gov.uk>
- SCOTTISH PARLIAMENT:**
<http://www.scottish.parliament.uk>
- NORSKE SAMERS RIKSFORBUND:**
<http://www.nsr.no>
- SAMETINGET:**
<http://www.samediggi.no>
- NORDISK SAMISK INSTITUTT:**
<http://www.nsi.no>

SPRACHABTEILUNG DES SAMETING
IN NORWEGEN: [http://www.samisk-
sr.no/](http://www.samisk-sr.no/)

ZENTRALSEITE DER
NORWEGISCHEN REGIERUNG:
<http://www.odin.dep.no>

Kurznachrichten

Artikel zu bedrohten Sprachen im Scientific American

In der August-Ausgabe der Zeitschrift *Scientific American* erschien ein Artikel über bedrohte Sprachen. Die Vollversion kann im pdf-Format unter der folgenden Adresse heruntergeladen werden.

<http://epoch.longnow.org/share/longnow/ScientificAmerRosetta.pdf>

Irishkurs fürs Internet

Der Vorstand der GBS erhielt die folgende Mitteilung (29 August 2002):

Sehr geehrte Vorstandsmitglieder der GBS!

Wir, Bardnangleann.com, eine kleine Firma im Südwesten Irlands, sind z. Zt. dabei, einen online Irishkurs zu entwickeln. Eine 'Werbeseite' mit einigen Beispielen befindet sich bei <http://www.gaeltalk.net>. Weitere Lektionen befinden sich im Server der Uni Halifax, wo wir sie in ein online Kursformat namens web-ct einbauen. Im Anfangsstadium testen einige Studenten dieser Uni den Kurs und geben uns feedback. Diese Phase hoffen wir im Frühjahr 2003 zu beenden. In der Zwischenzeit bemühen

wir uns um Kontakte mit Menschen im deutschsprachigen Raum, die Interesse am Irischen haben. Der Kurs kann entweder mit Lehrer in einer Uni oder VHS unterrichtet werden (indem der Lehrer / die Lehrerin die online=Materialien benutzt) oder von eifrigen Studenten gegebenenfalls auch ohne Lehrer/in belegt werden. Wir möchten gerne herausfinden, ob im deutschsprachigen Raum genügend Interesse an dem Kurs besteht und ob es sich daher lohnt, den Kurs ins Deutsche zu übersetzen. Wir wären der GBS sehr dankbar, wenn sie ihre Kontakte benutzen könnte, um uns bei dieser 'Marktforschung' einwenig zu unterstützen.

Mit freundlichen Grüßen

Dorothee Kelly (M.A. Ph.D)

<3islands@gofree.indigo.ie>

<http://www.litriocht.com>

<http://www.gaeltalk.net>

<http://www.bardnangleann.com>

Ehrung für Sorbische Multimedia-CD

Petr Walda / Peter Walde, Student an der Universität Leipzig, wurde für die von ihm entwickelte Multimedia-CD "Sorbspirit" für den i-m@p Multimedia-Preis nominiert, der vom Wissenschaftlichen Beirat Medien

der TU Ilmenau verliehen wird. Bei "Sorbspirit" handelt es sich um eine CD-ROM zum Thema "Lebendige sorbische Kultur", die auch eine Lernsoftware für die sorbische Sprache beinhaltet. Einen ersten Eindruck erhält man unter <http://www.sorbspirit.de>; hier kann die CD auch bestellt werden.

Ken Hale Prize ins Leben gerufen

Die *Society for the Study of the Indigenous Languages of the Americas* (SSILA) hat in diesem Jahr einen Preis ins Leben gerufen, der jährlich verliehen werden soll und einen besonderen Einsatz für die Sprachdokumentation und Erhaltung von indigenen Sprachen Amerikas auszeichnen soll. Für den Preis können Muttersprachler oder auch Sprachwissenschaftler(innen) oder Organisationen, die sich für eine Sprache einsetzen, nominiert werden. Jeder ist berechtigt, Kandidaten für den Preis zu benennen; diese müssen keiner akademischen Institution angehören. Die diesjährige Vergaberunde ist allerdings bereits abgeschlossen; der Preisträger wird im Januar 2003 bekanntgegeben.

Nähere Informationen unter <http://www.ssila.org> (Bulletin #156).

Unterstützung für das Asturische

Die Präsidentin der Academia de la Lingua Asturiana in Oviedo/ Spanien, Frau Ana María Cano González, hat sich an unsere Gesellschaft mit der Bitte um Unterstützung bei der Durchsetzung der Sprachenrechte für das Asturische gewandt. Das Asturische gilt nicht als spanischer Dialekt, sondern als unabhängige iberoromanische Sprache (wie Katalanisch und Galizisch) und hat noch eine Sprecherzahl von 350.000 bei gut einer Million Einwohnern. Der Vorsitzende der GBS hat Frau Cano González einen halb-offiziellen Brief geschrieben, der auch zur Vorlage bei den zuständigen Behörden geeignet ist und auf das Problem hinweist. Weitere Unterstützung wäre erwünscht. Es liegt ein "Report" vor, der in unserem Archiv einzusehen ist. Die Website ist

<http://www.asturnet.es/alla/home.html>.

Neuere Veröffentlichungen

Amery, Rob (2001). *Warrabarna Kurna! Reclaiming an Australian Language*. Lisse: Swets & Zeitlinger. 289 S. EUR 54.

[Aus der Verlagsankündigung: "A longitudinal study of an effort to revive Kurna, the long-extinct Aboriginal language of the area around the city of Adelaide. A traces the history of Kurna and its decline from 1836 to the present. In 1990 very little knowledge of Kurna remained. The language revival began in 1990, and in the last decade the language has developed considerably. Programs have been established for a range of learners, language functions continue to expand, and the language is beginning to take root within households. Kurna is now becoming a marker of identity and a means by which Kurna people can further their political and social goals. A.'s study is intended as a model for the revival of languages in similar circumstances to Kurna."]

Zu bestellen von: Swets & Zeitlinger, Box 825, 2160 SZ Lisse, The Netherlands (fax: (+31) 20 865 9741; e-mail: orders@swets.nl).

Dürr, Michael, Erich Kasten & Klavdiya Khaloimova (2001). *Itelmen Language and Culture. Sprache und traditionelle Kultur der Itelmenen Kamtschatkas. (Ethnographic Library on CD. 3).*

Waxmann Verlag. CD-ROM, EUR 25,50.

[Aus der Verlagsankündigung: "Itelmenisch gehört zu den Sprachen der Welt, die akut vom Aussterben bedroht sind. Von indigener Seite werden in Zusammenarbeit mit Lehrern und Wissenschaftlern Anstrengungen zum Spracherhalt unternommen. Die dreisprachige CD-ROM (Itelmenisch, Russisch und Englisch) wendet sich daher nicht nur an ein wissenschaftliches Publikum, sondern sie wird auch im Schulunterricht in Kamtschatka verwendet. Im wesentlichen beruht sie auf dem reich illustrierten Schulbuch "Historisch-ethnographische Lehrmaterialien zur itelmenischen Sprache" für den süditelmenischen Dialekt (Chajrjuzovo). Wörter, Sätze und Redewendungen werden nach Themen der traditionellen Kultur präsentiert und durch ethnographisches Bildmaterial ergänzt. Die Sprachdaten stammen von Sprechern verschiedener Varietäten, so auch des Norddialekts (Sedanka) und des kamtschadalischen Dialekts des Russischen, in dem sich alter itelmenischer Wortschatz erhalten hat. Die CD-ROM beinhaltet etwa 2 Stunden Sprachaufnahmen sowie zahlreiche Musik- und Video-Clips."]

Zu bestellen von: Waxmann Verlag GmbH, Postfach 8603, D-48046 Münster,

order@waxmann.com;
<http://www.waxmann.com>.

Evers, Larry & Barre Toelken (eds.) (2001). *Native American Oral Traditions: Collaboration and Interpretation*. Foreword by John Miles Foley. Utah State University Press. 264 S. \$19.95 (tb)/\$39.95 (geb.).

[Aus der Verlagsankündigung: "Originally published (except for Foley's Foreword) in 1998 as a special issue of Oral Tradition, the essays in this collection report – and reflect – on work (for the most part the translation and analysis of narrative texts) that involves collaboration between an insider who is personally connected to the relevant tribal tradition and an outsider who is not."]

Zu bestellen von: Utah State Univ. Press, 7800 Old Main Hill, Logan, Utah 84322
(<http://www.usu.edu/usupress>).

Haarmann, Harald (2001). *Die Kleinsprachen der Welt - Existenzbedrohung und Überlebenschancen. Eine umfassende Dokumentation. (Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft, 41)*. Frankfurt: Lang. 249 S.

[Ein Essay zur Verbreitung und zum Umfeld von Kleinsprachen und der Problematik des Sprachwechsels und Spracherhalts, mit ausführ-

lichem Anhang, der eine Liste von Kleinsprachen sowie Abbildungen und Kartenmaterial enthält.]

Haarmann, Harald (2002). *Lexikon der untergegangenen Sprachen*. München: Beck. 228 S, EUR 12,90.

[Von Ägyptisch bis Zapotekisch werden hier über 100 heute untergegangene Sprachen vorgestellt, wobei auch Einflüsse auf heute noch gesprochene Sprachen zur Erwähnung kommen.]

House, Deborah (2002). *Language Shift among the Navajos: Identity Politics and Cultural Continuity*. University of Arizona Press. 180 S. \$35.

[Aus der Verlagsankündigung: "Drawing on more than 10 years of fieldwork, H. explores the multiple and conflicting attitudes that characterize the language ideology of contemporary Navajos: on the one hand, a strong desire to maintain their language as a cultural symbol, and on the other a widespread practical shift to English at an increasingly rapid rate."]

Zu bestellen von: University of Arizona Press
(<http://www.uapress.arizona.edu>).

Miyaoka, Osahito, Osamu Sakiyama & Fubito Endo (eds.) (2001). *Endangered Languages of the Pacific Rim. Lectures on*

Endangered Languages 2. (ELPR Publication Series C002). Kyoto.

[Beiträge zu einer Konferenz in Kyoto 2000, u.a. von O. Miyaoka, M. Krauss, B. Grimes, W. Adelaar, C. Odé, K. Matsumura, M. Brenziger, S.A. Wurm, D. Bradley, V. Golla, C. Grinevald, B. Comrie, A.E. Kibrik, N. Ostler und T. Tsunoda.]

Zu bestellen über das Projekt “Endangered Languages of the Pacific Rim” (elpr@utc.osaka-gu.ac.jp)

Noyes DeSautel, Dora (2002). “a) k”captikŸ”.

The University of Montana Occasional Papers in Linguistics No. 15,

[Aus der Verlagsankündigung: “This book is an edition of eight Colville-Okanagan Salish captikŸ” (myths, legends) narrated in the 1970s by Dora Noyes DeSautel

(1902-1982). A biographical sketch of the narrator, written by her granddaughter Adrian Holm, opens the book. An introductory section describes where and how the narratives were told, recorded, and edited; includes the free translations of the narratives along with brief explanatory notes; and sketches the basic inflectional facts of the language. The rest of the volume is the interlinearization of the eight texts in four lines: the surface phonetics, the segmentation of the line in stems and inflectional affixes, the morpheme gloss line, and the free translation. A glossary of all morphemes that occur in the texts completes the book. An audio CD of the eight narratives accompanies the book.”]

Zu bestellen über

<http://www.umt.edu/ling/umopl>

Konferenzen

The 4th International Symposium on Bilingualism

Arizona State University, 30. April – 3. Mai 2003

<http://isb4.asu.edu/>

International Symposium on Linguistic Diversity and Language Theories

Department of Linguistics at the University of Colorado, Boulder, 14.-17. Mai 2003

The purpose of the Symposium is to identify hitherto unstated or understated fundamental issues in linguistic theories taking into the

account the rich variation of forms and functions observed in the languages of the world. The symposium will examine the goals of both theories of language structure and theories of language evolution. One of the expected outcomes of the symposium will be a new set of questions to be addressed by language theories.

Relevant dates: November 10, 2002: Deadline for submission of paper abstracts. March 15, 2003: Deadline of circulation of all papers among all participants.

<http://www.colorado.edu/linguistics/symposium/>

10th Annual Stabilizing Indigenous Languages Conference

Tentative plans are to have the 10th Annual Stabilizing Indigenous Languages Conference at the Ho Chunk Nation's Convention Center in Baraboo, Wisconsin, on June 24 thru 28, 2003. The conference will be sponsored by the Ho-Chunk Nation Education Department and its HoCak Wazija Hacı Language Division. To be put on an e-mail list to receive information updates on the 10th annual conference send your e-mail address to
Jon.Reyhner@nau.edu.

XVII International Congress of Linguists

Prag, 24.-29. Juli 2003

Einsendeschluss für ein 3-seitiges Abstract war der 1. Oktober 2002

Für GBS-Mitglieder dürften insbesondere die folgenden geplanten Arbeitsgruppen von Interesse sein:

Language planning and language policies:

Professor Ayo Bamgbose,
Department of Linguistics,
University of Ibadan, Ibadan,
Nigeria.

E-mail: bamgbose@skannet.com

Pidgins, creoles, language in contact:

Professor Kees Versteegh,
Institute of Linguistics, VH Midden Oost, Postbus 9103, Nijmegen, The Netherlands.

E-mail: C.Versteegh@let.kun.nl

Language and fieldwork:

Professor Daniel Everett, Caixa Postal 129, Porto Velho, RO, 78900-970, Brazil.

E-mail: dan_everett@sil.org

Techniques for language description:

Professor Nicoletta Calzolari,
Istituto di Linguistica Computazionale del CNR, Via Moruzzi 1, 56124 Pisa, Italy.

E-mail: glottolo@ilc.cnr.it

International Conference on Language, Education and Diversity

University of Waikato, Hamilton, New Zealand, 26-29. November 2003

This international conference focuses on the impact of increased cultural and linguistic diversity, at both national and supranational levels, and its consequences for the theory, policy and practice of

language education. As such, the conference will provide an international forum that brings together the latest academic and policy discussions, and promotes critical debate, on the often complex

interconnections between diversity and language education.

<http://www.led2003.ac.nz/>

Websites

<http://ilt.msu.edu/vol6num2/>

Language Learning and Technology 6, 2 (Elektronische Zeitschrift)

Sonderausgabe "Technology and Indigenous Languages", herausgegeben von Nicholas Ostler & Jon Reyhner

<http://jan.ucc.nau.edu/~jar/TIL.html>

Teaching Indigenous Languages

"The site provides access to over 80 full text papers from the

proceedings of various conferences and symposia on indigenous languages. There are also over 50 columns from the Newsletter of the National Association for Bilingual Education from the past decade and several journal articles dealing with issues in indigenous bilingual education. These references are, in large part, concerned with indigenous languages of the United States and the Americas."